1. Blatt, Nr. 40. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Montag, den 17. Februar 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Zeitung Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Der neue Kultusminister.

* Die Beratung des Kultusetats hat Herrn Dr. Holle Gelegenheit gegeben, sich mehrfach und zu unterschiedlichen Fragen zu äußern. Dennoch läßt sich nicht eigentlich behaupten, daß diese drei Tage der Kultusdebatten ausgereicht hätten, ein erschöpfendes Bild des neuen Mannes zu vermitteln. Dem Herrn Minister ist von allen Seiten bereitwillig Schonzeit bewilligt worden. Mit Zug und Recht übrigens, denn Herr Dr. Holle, der aus einem so ganz andern Milieu kommt, ist noch zu frisch im Amt, um in all den schwerwiegenden Problemen, die hier zusammendrängen, sich schon eine eigene Meinung erarbeitet haben zu können. So wird, was man nach dieser ersten Generalaussprache über den neuen Verweser des Kultusressorts sagt, auch noch der Ergänzung bedürfen; wird keinesfalls mit dem Anspruch auftreten können, das letzte erschöpfende und das Tüpfel aufs „i" setzende Wort über Art und Wesen des Minister zu sein. Immerhin hat man von ihm, so schreibt die „Natlib. Korresp.", bislang doch wohl den Eindruck einer gewissen Anlehnungsbedürftigkeit. Auch Herr Dr. Holle scheint es mit den starken Bataillonen zu halten, und da die einstweilen im Preußischen Abgeordnetenhaus durch Konservative und Zentrum repräsentiert werden, ist es unverkennbar, wie sorgfältig er auf Stimmungen und Verstimmungen dieser Bataillone Rücksicht zu nehmen sich müht. Ob derlei Rücksichten auch auf das Verhalten des Ministers in Sachen der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung von Einfluß gewesen sind oder ob sich's da um mehr bureaukratische Erwägungen handelte, läßt sich abschließend vielleicht noch nicht beurteilen. An ein paar andern Stellen aber hatte man jedenfalls diese Empfindung. So als Herr Dr. Holle die alleinige Fachaufsicht in der Kreisinstanz der Rechten und dem Zentrum nach Kräften mundgerecht zu machen sich mühte; so auch bei dem, was er über den geistlichen Ortsschulinspektor als Regel ausführte. Trotzdem soll gern anerkannt werden, daß Herr Dr. Holle am zweiten Tage der Debatten sichtlich dem Standpunkt der Linken gerecht zu werden versuchte, und daß ihm das auch bis zu einem gewissen Grade gelang. Dahin rechnen wir sein Gelöbnis (das freilich eine Selbstverständlichkeit sein sollte), daß künftighin kein Geistlicher mehr gegen seinen Willen zum Schulinspektor gepreßt werden soll. Dahin auch die Deutung, die er dem Vorgehen bei der Besetzung der Schulvorstände gab. So scheint das Bestreben (wir zitieren den Herrn Minister) nach einer justitia distributiva, einer ausgleichenden Gerechtigkeit, die ja wohl auch bei Besetzung der theologischen Lehrstühle gewaltet hat, doch vorhanden zu sein, und man kann nur wünschen, daß dieses Bestreben mit dem wachsenden Eindringen in die Materie sich verstärken möge. An Einflüssen, die im gegenteiligen Sinne wirksam sein wollen, wird es ja nicht fehlen: der konservative Fraktionsredner hat in der Beziehung bereits allerlei recht substantiierte Drohungen ausgesprochen. Es ist zu hoffen, daß der neue Minister, je mehr er das weitschichtige Stoffgebiet seines Ressorts beherrschen lernt, um so mehr Kraft gewinnt, sich diesen Einflüssen zu entziehen. Er wird so dem Staate dienen, der nicht dabei gewinnen kann, wenn nach konservativ-klerikalen Wünschen die Schule der Kirche und ihren Interessen untergeordnet wird.

Der Liebesroman eines Königs.

König Alfons XIII. als Beklagter.

Ein dem Ansehen der Monarchie wenig nützlicher Prozeß spielt sich gegenwärtig in Spanien, vor den Gerichten von Madrid, ab und erregt im ganzen Lande berechtigtes Aufsehen. Richtet sich dieser Prozeß doch gegen keinen Geringeren als den König Alfons XIII. selbst, die Königin-Mutter Marie-Christine, die Infantin Maria Theresia, die Schwester, und den Prinzen Karl von Bourbon, den Schwager des Königs. Und die Kläger sind zwei junge Leute, Alfons und Ferdinand Sanz mit Namen, die da behaupten, Halbbrüder des Königs zu sein, und von ihm ein Vermögen verlangen, das ihnen der spanische Hof, nach ihren Angaben, einst ausgesetzt hatte. Der Fortgang des Prozesses wird jedenfalls allerhand Intimitäten aus dem Leben des Vaters des Königs, Alfonsos des Zwölften, ans Tageslicht fördern, und man muß sich wundern, daß sich anscheinend kein Mittel findet, der unerquicklichen Angelegenheit in Güte ein Ende zu bereiten. Etwas Neues ist es freilich nicht, daß Alfons XII. dem weiblichen Geschlechte sehr stark zugetan war, und auch die Beziehungen, die ihn mit Elena Sanz, der Mutter von Alfons und Ferdinand Sanz, verknüpften, waren allgemein bekannt. Aber nun drohen die in der Wahl ihrer Waffen anscheinend nicht sehr ängstlichen klägerischen Brüder, den ganzen zärtlichen Briefwechsel vorzulegen, den König Alfons XII. mit ihrer Mutter unterhielt. Elena Sanz war nicht nur eine sehr schöne Frau, sie war auch eine sehr talentvolle Künstlerin, die es wagen konnte, auf der Opernbühne sogar neben einer Patti aufzutreten, und die am Theatre Italien in Paris manchen Triumph feierte. Sie gab dann das Theater auf, um sich, wie ihre Söhne sagen, ganz der Liebe zu ihrem königlichen Freunde zu widmen. Ihre beiden Söhne soll der König in schriftlichen und mündlichen Aeußerungen als die seinigen anerkannt, und noch auf seinem Totenbette soll er nach ihnen gefragt haben. Nach langen Verhandlungen kam, ein Jahr, nachdem Alfons XII. gestorben war, ein Abkommen zwischen dem spanischen Hofe und Elena Sanz zustande, durch das ihren Söhnen eine Rente von 30 000 Franken ausgesetzt wurde, deren Kapital ihnen bei ihrer Großjährigkeit ausgezahlt werden sollte. Elena Sanz starb 1898. Als nun ihre Söhne großjährig wurden und die Aushändigung des Kapitals verlangten, erhielten sie den Bescheid, es wäre nicht mehr vorhanden, der Bankier, der es im Gewahrsam gehabt, nebenbei der Hofbankier der alten Königin Isabella, hätte Bankerott gemacht und der Hof sähe keine Veranlassung, das Kapital zu ersetzen. Unter den zahlreichen Zeugen, welche in dem neuesten Stadium des Prozesses geladen sind, befinden sich auch mehrere jetzige und frühere Minister.

Das Bombenattentat auf den Generalgouverneur von Warschau.

Eine russische Revolutionärin vor den Geschworenen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Warschau, 15. Febr.

Ein höchst interessanter politischer Prozeß, der die Erinnerung an die Schreckenstage der russischen Revolution erneut wachruft, kommt am Montag vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung. Wegen versuchten Meuchelmordes und wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz hat sich die 21jährige Malerin Wanda Dobrodzicka zu verantworten, die angeklagt ist, am 18. August 1906 auf den Generalgouverneur und Kriegskommandanten von Warschau, Skalon in Warschau, ein Bombenattentat verübt zu haben. An diesem Tage wurden gegen Skalon, als er nach einem Besuch bei dem deutschen Vizekonsul Baron Lerchenfeld in seinem Wagen zurückkehrte, von einem Balkonfenster 3 Bomben geschleudert. Keine der Bomben explodierte und weder Skalon noch der ihn begleitende Adjutant erlitten Verletzungen. Dagegen wurden durch den Tumult und die Erschütterung mehrere der dem Wagen des Gouverneurs folgenden Kosaken leicht verletzt. Die Ermittelungen ergaben, daß die Bomben von zwei Damen, von denen die eine die Malerin Dobrodzicka, die damals noch unverehelichte Strachelska, war, geschleudert worden waren, um den Generalgouverneur zu töten. Am 20. Oktober 1907 wurde Wanda Strachelska, die sich inzwischen in Krakau mit einem Arzt Dobrodzicka verheiratet hatte und dadurch österreichische Staatsbürgerin geworden war, auf Antrag der russischen Regierung verhaftet, während es nicht gelang, die zweite Täterin ausfindig zu machen. Gegen Wanda Dobrodzicka wurde beim Landgericht in Krakau eine Untersuchung wegen versuchten Mordes und Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz eingeleitet. Sie wurde, als die Untersuchung nahezu abgeschlossen war, nach Wien überführt, wo laut Beschluß des Obersten Gerichtshofes die Verhandlung vor dem Wiener Schwurgericht stattfinden sollte. Auf Vorstellung mehrerer polnischer Abgeordneter wurde aber von der Durchführung des Prozesses in Wien Abstand genommen und der Oberste Gerichtshof überwies Dobrodzicka dem Wadowicer Schwurgericht zur Aburteilung. Zu der Verhandlung, die zwei Tage in Anspruch nehmen wird, sind Sachverständige für Sprengstoffe, ein Dolmetscher der russischen Sprache und Zeugen aus Rußland geladen worden. Die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte und Abgeordneten Dr. Stanislaus Ritter von Lazowsky-Wadowice und Dr. Hermann Liebermann-Przemysl.

Gegen die Enteignungsvorlage.

Nach einer Meldung aus Posen geht folgender Protest an das Herrenhaus ab:

„Wir unterzeichneten Posener Landwirte sprechen uns gegen die jetzt dem Herrenhause vorliegende Enteignungsvorlage aus und begründen unsere ablehnende Haltung wie folgt:

1. Wir sind gegen jeden Enteignungsvorschlag, von welcher Seite er auch gemacht wird, weil eine solche Maßnahme die solide Grundlage unserer heutigen Gesellschaftsform und damit die des Staates untergräbt.

2. Wir erklären uns ferner gegen die Vorlage, weil wir der festen Ueberzeugung sind, daß der Zweck derselben, das Deutschtum in der Ostmark zu fördern, hiermit nicht erreicht, vielmehr gerade der seßhafte Deutsche unseres Landesteils schwer geschädigt wird.

Wir wollen in letzter Stunde nicht näher auf die so vielseitig erörterte Vorlage eingehen und bitten die Mitglieder des Herrenhauses, die Enteignungsvorlage abzulehnen, zum Wohle der Ostmark und des ganzen Staates."

Unterzeichnet ist die Eingabe von 170 deutschen Landwirten.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

** Berlin, 15. Februar.

Am Bundesratstische: Staatssekretär Krätke, Unterstaatssekretär Twele.

Der Präsident eröffnet die Sitzung 11 Uhr 20 Minuten.

In der fortgesetzten Beratung des

Postetats

führt

Abg. Lattmann (wirtsch. Vgg.) gegenüber den gestrigen Mah-

Der Gold-Trust.

Internationaler Finanzroman von Oskar Hoffmann.

33 (Nachdruck verboten.)

Siebzehntes Kapitel.

Ein Ballonkrieg.

Der Tod der Milliardäre und die Auffindung der aufgespeicherten Kunstgoldbarren brachten die ohnehin durch den Krieg schon in fortgesetzter Unruhe lebenden Bürger der nord- und südamerikanischen Staaten in noch höhere Erregung. Als dann gar die Vermutung laut wurde, daß Wassilowitsch möglicherweise noch am Leben sein könne, da überkam alle Welt ein panischer Schrecken. Riesengroß stand das Trohgespenst des Goldmachers wieder vor jedermanns Augen und hatte das zunächst zur Folge, daß England sofort den Krieg mit Amerika abbrach und seine Flotte nur Kanadas Küste verteidigen ließ. Aber es kam auch nicht einmal so weit, denn ein Kabeltelegramm von London nach Washington trug der Regierung im Kapitol vorläufigen Waffenstillstand an, der von den Yankees auch akzeptiert wurde.

Daß man eifrig nach Wassilowitschs Person fahndete, zeugt davon, daß alle mitgestalteten Menschen in ganz Amerika auf ihr Nationale hin von den Behörden in strengstes Verhör genommen wurden. Auch der bucklige Rose, der als Wassilowitsch eine zweitägige Rolle auf dem Welttheater gespielt hatte, und sein Kumpan Ben wurden nochmals von der Exekutivbehörde aufs peinlichste interviewt.

Mrs. Field hatte unmittelbar nach dem Unglück in der Carnegieschen Gießerei von Wassilowitsch ein Schreiben erhalten, worin dieser ihr insgeheim mitgeteilt, daß er der von der Welt gesuchte Adept sei und mit Mr. Field, ihrem Gatten, zusammen in Hoboken in der Goldschmelze tätig gewesen wäre. Da man ihm aber jetzt zweifelsohne auf der Spur sei, so bäte er um einstweilige Unterkunft in ihrem Palais, wo er sich allein sicher wähne.

Mrs. Field hatte kaum das Schreiben empfangen, als sie auch schon den Entschluß faßte, den Mann ganz in ihre Gewalt zu bringen. In liebenswürdiger Weise sandte sie ihm sofort die Nachricht, daß sie ihn am selbigen Abend zur sechsten Stunde erwarten werde. Wassilowitsch hatte sich, wie wir gesehen haben, prompt eingestellt und mit der schönen Witwe bald einen Pakt abgeschlossen, wonach er sich bis auf weiteres im Palais verborgen halten wollte.

Heimlich hatte dann Wassilowitsch seine eisernen Kisten mit den Geldsäcken und Banknoten bei Nacht und Nebel in das Palais bringen lassen, wo dieselben in einem seiner Appartements aufgestapelt wurden.

Während in ganz Amerika fieberhaft nach dem gefährlichen Adepten gesucht wurde, befand sich dieser an einem Orte, wo ihn niemand vermutete.

In so unmittelbarer Nähe von Mrs. Field, wurde sein Verhältnis zu dieser täglich intimer, so daß schon die Bediensteten die Köpfe zusammensteckten und sich allerlei zuflüsterten.

Wassilowitsch war im Hause unter dem Namen eines Mr. Doyle bekannt. Er ging nie aus und vermied es sorgfältig, mit jemand anders als mit Mrs. Field und Mr. Jefferson, dem Geheimsekretär des verstorbenen Radiumkönigs, zusammenzukommen. Dieser, der einzige Vertraute von Mrs. Field, war von derselben sozusagen zum persönlichen Dienst bei Wassilowitsch kommandiert worden. — — —

Etwa acht Tage nach Wassilowitschs geheimer Uebersiedlung in das Palais waren in dem Park des letzteren eine Anzahl Arbeiter mit der Errichtung eines hölzernen Gebäudes, welches eine einzige Halle mit abnehmbarem Dach bilden sollte, beschäftigt. Nach Vollendung des Baues wurde zur großen Verwunderung der Dienerschaft in denselben allerlei seltsames Material geschafft. Unter anderem auch ein gewaltiges Aluminiumgestell, viel Tauwerk und ein umfangreicher, mannshoher Korb.

Vergeblich zerbrachen sich die Bediensteten im Fieldschen Palais die Köpfe, welche exzentrische Idee ihre Herrin wieder einmal haben könne. Denn daß diese exzentrisch war, das hatte sie schon oft bewiesen.

Wieder gingen Tage vorüber, und es sprach sich bereits im Hause herum, daß sich Mrs. Field ein lenkbares Luftschiff habe bauen lassen. Man schüttelte allseits die Köpfe, wußte aber nun, welchen Zwecken die errichtete Halle dienen sollte.

Eine weitere Woche floß ins Land, und die Dienerschaft von Mrs. Field hatte sich längst an die neue Marotte ihrer Herrin gewöhnt, die, wie man sich gegenseitig zuraunte, den aronautischen Sport pflegen wollte. Aber über eins wunderte man sich doch noch, nämlich darüber, daß es bisher noch nicht zu einem Probeaufstieg gekommen war. Stand doch das Luftschiff Tag und Nacht gasgefüllt zur Auffahrt bereit, und auch der Konstrukteur desselben war jede Minute zu Mrs. Fields Verfügung anwesend.

Als die Witwe des Radiumkönigs durch Jefferson erfuhr, daß die Dienerschaft allerlei munkele und sich wundere, daß noch kein Probeaufstieg mit dem Ballon erfolgt sei, da ließ sie durch ihren Vertrauten weiterkolportieren, daß sie nur auf einen Tag warte, an welchem ein günstiger Wind wehe, ein Wind, der, falls das Steuer aus irgend welchen Gründen versagen sollte, sie nicht auf den Ozean hinaustreiben würde.

Die Dienerschaft fand diese Ausstreuungen sehr glaubwürdig und zeigte darum vorläufig auch keine weitere Neugier oder Mißtrauen.

Mrs. Field wurde aber von Tag zu Tag nachdenklicher. Trotzdem sie sah, daß man auch nicht die geringste Spur von ihrem Schützling bisher aufgefunden hatte und daß die Regierung im Verein mit den Behörden die Fährte des mysteriösen Adepten nicht zu entdecken vermochte, verhehlte sie es sich nicht, daß der böse Zufall einmal einen Possen spielen und Wassilowitsch verraten könne. Sie hatte deshalb mit letzterem eine Flucht im Ballon geplant, sobald die Gefahr der Entdeckung nahe sei. Seine Milliarde Dollar wollte Wassilowitsch selbstverständlich nicht im Stich lassen, weshalb er auf den Gedanken gekommen war, die Geldsäcke an Stelle von Sandballast im Ballon mitzunehmen.

Das hatte Mrs. Fields vollste Billigung gefunden.

Insgeheim war zur Nachtzeit der riesenhafte Geldschatz in die Halle gebracht worden und lag dort für eine plötzliche Auffahrt parat. Hätten solche Erzgauner wie Ben und Jose davon Witterung bekommen, so wäre ihrerseits wohl bald für eine Verringerung dieses kostbaren Ballonballastes gesorgt worden. So aber hatte niemand eine Ahnung davon, daß die schlichte Halle so unermeßliche Reichtümer barg.

Alltäglich jagten sich in der Presse Sensationsnachrichten, nach denen Wassilowitsch bald in Chicago, bald in San Franzisko entdeckt worden sein sollte. Die Reporter erfanden die unglaublichsten Geschichten, in denen der Held des Tages eine Rolle spielte. Nebenher ergingen sich die Politiker und Finanzleute der ganzen Welt über die Gestaltung der Zukunft in den gagesten Kombinationen. Auch für sie war die Presse der Ausdruck ihrer täglich wechselnden Gefühle, das Sprachrohr ihrer Vielzüngigkeit und der Stapelplatz ihrer Gedanken. Zu alledem peinigte sie noch die Ungewißheit: lebt Wassilowitsch wirklich oder existiert er nur als Phantom im Kopfe erhitzter Gemüter? Wenn man den Millionenschatz in Kunstgold, der in der Carnegieschen Gießerei gefunden worden war, in Betracht zog, so mußte sich jeder der Annahme zuneigen, daß der gefährliche Adept insgeheim sein Wesen in Amerika trieb und mit den Herren der hohen Finanz unter einer

äußerungen des Staatssekretärs, keine Beunruhigung und Aufregung in die Beamtenschaft zu tragen, aus: Das, was hier vorgetragen wird, sei nur ein schwacher Abglanz von der außerordentlichen Bewegung, die durch die Beamtenschaft gehe. Die Notlage eines großen Teiles des Beamtenstandes wird allerseits anerkannt, nur über die Mittel zur Abhilfe gehen die Meinungen auseinander. Die Disziplin müsse aufrecht erhalten, das Koalitionsrecht mit einem Streikrecht könne nicht bewilligt werden. Der Vorwurf des Abgeordneten Singer, die

Beamtenschaft verletze das Briefgeheimnis, sei ein Faustschlag ins Gesicht

der ganzen Beamtenkums gewesen. Die Behandlung der Audienzfrage seitens des Staatssekretärs wird nicht gerade zur Wiederherstellung des Vertrauens beitragen. Formell habe der Staatssekretär ein Petitionsrecht anerkannt, tatsächlich sei es aber eine Aberkennung gewesen.

Abg. Lattmann tritt sodann für die Schaffung freier Beamtenausschüsse ein. Hätte man sie heute schon, so würde man aus dem unübersehbaren Wirrwarr von Petitionen und Wünschen viel leichter herauskommen. Der Resolution des Abgeordneten Gamp betreffend die Ostmarkenvorlage stimme seine Partei trotz der schweren finanziellen Bedenken zu; ebenso sei sie mit der Voraussetzung des akademischen Studiums für die obere Postkarriere einverstanden. Dabei müsse man aber Härten gegen die früheren Anwärter vermeiden. Die Einführung einer Prüfung für die gehobenen Unterbeamten sei freudig zu begrüßen. Die betreffende Verfügung entspreche dem Wunsche der Unterbeamten selbst. Eine Nachprüfung für die jetzigen gehobenen Beamten wäre nur eine Farce. Die Verordnung betr. die Beschäftigungsweise der Telegraphenarbeitr sei notwendig gewesen, weil diese Beschäftigungsweise nicht gleichmäßig geregelt war. Zu begrüßen sei die Einführung eines Arbeiter-Ausschusses, der hoffentlich segensreich wirken werde, sowie die Erklärung des Staatssekretärs über die Besserstellung der Postbeamten. Wünschenswert wäre es, wenn die Verwaltung im nächsten Jahre eine Denkschrift über die Mißstände im Versetzungswesen der Beamten vorlegen würde. Redner befürwortet dann die Resolution seiner Partei auf Wiedereinführung des Ortsportos. Diese Resolution sollte gerade aus finanziellen Rücksichten angenommen werden. Bezüglich der Fernsprechgebührenreform möge sich die Postverwaltung von den wenigen Rücksichten auf den Mittelstand leiten lassen. Die Berücksichtigung von Handwerkerinnungen bei der Vergebung von Arbeiten habe ihn gefreut. Hoffentlich bleibe die betreffende Verfügung nicht nur auf dem Papiere stehen.

Abg. Kulerski (Pole) stimmt der Resolution der Kommission wegen des

früheren Schalterschlusses für Pakete

an den Tagen vor Sonn- und Festtagen zu, sowie für Gehaltsaufbesserung, spricht sich aber gegen die beantragte Ostmarkenzulage aus, die nur Unfrieden stiften könne und die er nur für eine Prämie auf Gesinnungstüchtigkeit ansehe. Die statistische Suche habe gerade genug Verwüstung in den polnischen Landesteilen angerichtet. Die Gewährung der Ostmarkenzulage an die Lehrer in Preußen habe zuwege gebracht, daß die im Schulwesen bestehende Kluft noch vertieft wurde. Der Schulstreik wäre nach seiner Ueberzeugung lediglich eine Folge der Ostmarkenzulage, die nur dazu beitrage, die Charakterlosigkeit zu verbreiten. Sie habe im Interesse der Beamten selbst bekämpft werden müssen. Es liege im Interesse der Polen, daß die Ostmarkenzulage gewährt würde, denn dadurch würde die Beamtenschaft korrumpiert; aber die Polen richteten ihre Politik nicht nach solchen Motiven, sondern nach höheren Gesichtspunkten ein. Redner führt dann einen Fall an, wo ein Briefbote entlassen worden sei, weil er einen polnischen Reichstagskandidaten gewählt habe. Die Verwaltung sei bemüht, die polnischen Beamten möglichst auszumerzen, indem man sie entlasse, oder nach deutschen Gegenden schicke.

Abg. Werner (Rfpt.) protestiert gegen die Kritik des Vorredners an der Ostmarkenzulage und gegen die Behauptung, daß sie eine Entehrung der Beamtenschaft sei. (Zustimmung rechts.) Seine Partei werde für diese Zulage stimmen. In der Haltung der Postdirektoren in der erwähnten Audienz könne er nicht ein mangelndes Vertrauen zu ihrem obersten Chef und auch sonst kein Verschulden sehen. Redner spricht dann die Wünsche der Posteleven und Postassistenten aus, welch letztere den Betriebssekretären gleichgestellt werden sollen. Gegen eine Prüfung für die Zulassung zu den gehobenen Stellen lasse sich nichts einwenden. Zufriedenheit unter den Beamten könne nur herrschen, wenn sie angemessen besoldet würden und angemessene Stellen erhielten.

Staatssekretär Krätke führt gegenüber dem Vorredner aus, daß die Landbriefträger ebenso wie die Schaffner und Briefträger nach Ablegung eines Examens in gehobene Stellungen einrücken können. Er unterschätze durchaus nicht den Stand der Landbriefträger. Ein Unterschied zwischen den früheren Unterbeamten und späteren geprüften gehobenen Unterbeamten wird nicht gemacht werden. Eine Nachprüfung ist ausgeschlossen. Es sei nicht richtig, wenn behauptet worden sei, daß durch den Reichstag die gehobenen Unterbeamten erst gezwungen seien, aus der Verwaltung heraus sei das

Bedürfnis entstanden, die besseren Unterbeamten auszuwählen.

Auch die Verordnung wegen der Telegraphenarbeiter sei aus dieser Initiative hervorgegangen. Die Zentralverwaltung habe sich schon seit Jahren mit dieser Frage beschäftigt, und ihre Erwägungen und Informationen hätten sich dann zu der bekannten Verordnung verdichtet. Wegen der Bahnpostwagen habe man mit Schwierigkeiten zu kämpfen, aber nicht wegen der Unfreundlichkeit der Eisenbahnverwaltung, sondern wegen der verschiedenen Bedürfnisse des Reiseverkehrs. Von der Versetzung werde den Beamten so schnell wie möglich Kenntnis gegeben. Den Wünschen wegen Versetzung aus Gesundheitsrücksichten werde entgegengekommen, wenn sie begründet seien. Er nehme es schon auf seine eigene Kappe, die Beförderung früher als eigentlich möglich sei, bekannt zu geben. Redner stellt dann den vom Abgeordneten Kulerski angegebenen Fall richtig, wo ein Landbriefträger wegen seiner Stimmabgabe für einen Polen entlassen sein sollte.

Abg. Struve (freis. Vgg.) führt aus: Der Rückgang des wirtschaftlichen Verkehrs habe natürlich auch auf die Einnahmen der Postverwaltung zurückgewirkt. Man habe sich nun auf agrarischer Seite überzeugt,

wie töricht die sogenannte Postreform

bezüglich der Aufhebung der Ausnahmetarife für den Orts- und Nahe-verkehr gewesen sei. Die Verhältnisse in Württemberg könnten unserer Verwaltung als Muster dienen. Dort sei das Porto wesentlich billiger, als bei uns. Durch ein ausgedehntes Vereins- und Koalitionsrecht müsse den Beamten das Gefühl genommen werden, als ob sie minderer Freiheit hätten, als andere. Die Notlage der Unterbeamten sei notorisch. Da müsse endlich geholfen werden. Sehr berechtigt seien immer noch die Klagen über die Nichtenrechnung der Militärdienstzeit. Ferner müsse eine allmähliche Herabsetzung der Dienststundenzahl im Interesse der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Beamten befürwortet werden. Redner verurteilt dann in längeren Ausführungen aufs schärfste das Verhalten des Staatssekretärs im Falle Schellenbergs.

Staatssekretär Krätke verwahrt sich dagegen, daß Dr. Schellenberg gemaßregelt worden sei. Wenn jemand ein Amt habe, habe er auch gewisse Rücksichten zu nehmen. Das Vorgehen der Verwaltung sei nicht wegen der Wahl erfolgt, sondern weil in die Kreise der Beamten das Gerücht gedrungen war, Schellenberg habe sozialdemokratisch gewählt. Dadurch hätten Irrungen bei den Unterbeamten entstehen können, von denen er nicht dulde, daß sie der Sozialdemokratie angehören. (Bravo!) Diese hätten sagen können, weshalb es den höheren Beamten gestattet sei, sozialdemokratisch zu wählen und ihnen nicht. (Unruhe und Zurufe links.) Er bedauere, daß Dr. Schellenberg die Unvorsichtigkeit passiert sei. Unrichtig sei es, wenn der Abg. Struve es so dargestellt habe, als ob die Verwaltung Dr. Schellenberg für einen Sozialdemokraten gehalten habe. (Zwischenrufe links: Das ist ja gleichgültig!) Ja, Ihnen ist das gleichgültig, mir aber nicht. (Wiederholte heftige Zurufe.) Dr. Krätke: Er müsse wiederholen, daß seinerseits oder von seiten der Postverwaltung keine Zeile in die Presse gekommen sei. Er sei nicht in der Lage, zu sagen, wer den Artikel für die Zeitung geschrieben habe.

Abg. Eickhoff (freis. Vpt.) betont, daß die Kaufleute und Industriellen seiner Heimat in der geplanten

Reform der Telephongebühren einen bedauerlichen Rückschritt

erblickten. Redner fragt dann, wie es mit der Erhaltung des Bezirksfernsprechnetzes in den bergischen Landen stehe. Die großen Verbände verdienten das Vertrauen der Verwaltung, und was den hohen Beamten recht sei, sei den mittleren und unteren Beamten billig. Der Reichstag werde sich niemals das Recht nehmen lassen, für das Petitionsrecht der Beamten einzutreten.

Staatssekretär Krätke führt aus: Die Frage wegen des bergischen Bezirkstelephonnetzes werde gleichzeitig mit der Gebührenfrage geregelt werden. Mit dem Heraustreten der Beamten an die Abgeordneten wäre er einverstanden, wenn diese Fragen an die Petitionskommission verwiesen würden. Wohin solle es führen, wenn jeder Abgeordnete beliebige Wünsche einzelner Gruppen von Beamten hier vorbringe.

Abg. Treuenfels (kons.) führt aus: Die Konservativen ständen bei der Bekämpfung des Eindringens der Sozialdemokraten in die Kreise der Beamten vollkommen auf Seiten des Staatssekretärs. Das Zentrum frage er, wie es sich zu dem

Falle des Pfarrers Grunbinger

stelle. Da sei ein viel größerer Gewissenszwang verübt, als bei dem Falle Schellenberg.

Darauf wird die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr vertagt. Außerdem Reichsdruckerei und Reichsjustizamt.

Schluß 4 Uhr

Lokale Nachrichten.

Gelsenkirchen, den 17. Februar 1908.

** **Gerichtspersonalien.** Der Regierungsassessor Eckardt aus Gelsenkirchen ist der Königlichen Regierung in Allenstein zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

m. **Ein schlechter Ehemann** ist der Arbeiter Anton T. in der Sedanstraße. Nicht nur allein, daß er für seine Familie nicht sorgt, hat er nunmehr in Abwesenheit seiner Frau das Mobiliar verkauft und ist unter Zurücklassung seiner Frau und 4 Kinder mit dem daraus erhaltenen Erlös durchgebrannt. Es wird wohl gegen ihn strafbar vorgegangen werden.

m. **Unglücksfall.** Der Arbeiter Kemper fiel auf seiner Arbeitsstelle, Zeche Gewerkschaft Orange, so unglücklich mit dem Kopf auf ein Eisen, daß er eine schwere Verletzung am Unterkiefer und am Nasenbein davontrug. Er kam in das Krankenhaus.

kr. **Aufgegriffen** wurde hier ein 2—3jähriges Mädchen und vorläufig im hiesigen katholischen Waisenhause untergebracht.

* **Die Einführung der königlichen Polizei** erfolgt, wie in der Stadtverordnetensitzung in Essen der Oberbürgermeister mitteilte, am 1. Juli, nicht, wie vorgesehen, schon am 1. Mai. Essen wird der Sitz einer Polizeidirektion. Die Städte behalten ihrem Wunsch entsprechend die Ausübung der Wohlfahrtspolizei. Der Stadtverordnete Landtagsabgeordneter Hirsch teilte mit, daß unter den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses keine Neigung bestehe, dem Plan der Regierung, daß der Tagesdienst von königlicher, der Nachtdienst von kommunaler Polizei versehen werde, beizustimmen.

** **Mark, Mk. und M.** Der Bundesrat hat beschlossen, daß als amtliche abgekürzte Schreibweise von „Mark" wie bisher das liegende lateinische „ℳ", jedoch ohne Hinzufügung eines Punktes, zu gelten hat.

Kellerbrand. Am Samstag nachmittag war im Hause Bahnhofstraße 65 auf bisher nicht aufgeklärte Weise die Strohverpackung eines Kellerfensters in Brand geraten. Das Feuer konnte im Entstehen gelöscht werden, noch ehe die alarmierte Berufswehr eintraf.

Schornsteinbrände. Am Samstag abend wurde die Berufsfeuerwehr alarmiert. Im Hause Herbertstraße 4 war ein Schornsteinbrand entstanden. Die Wehr konnte nach kurzer Zeit wieder abrücken. — Gestern mittag wurde die Berufsfeuerwehr aus demselben Grunde nach der Schalkerstraße 28 gerufen. Nach Reinigung des Schornsteins konnte sie wieder abrücken.

× **Jugendliche Diebe.** Einem hiesigen Bäcker hatte man in letzter Zeit wiederholt Brot von seinem Wagen gestohlen, ohne daß es gelang, den oder die Diebe zu stellen. Am vergangenen Sonnabend ertappte der Kutscher mehrere Schüler, wie sie ihm von dem in voller Fahrt befindlichen Wagen Brot entwendeten. Der Haupttäter hatte während der Fahrt, auf dem hinteren Tritt stehend, mittelst Dietrich die Tür geöffnet und den beiden anderen die gestohlenen Brote zugeworfen. Er wurde der Polizei übergeben, die auch bald seine Helfer und deren Eltern ermittelten.

× **Von einem „Zauberer" geprellt.** Ein Kartenkünstler, der sich mit seiner angeblichen Frau vorübergehend hier, Vereinsstraße 37, eingemietet hatte, zeigte am Abend den Hausbewohnern seine Künste; wobei ihm seine „Gesellschafterin" behilflich war. Als aber ein 5-Markstück, daß der Künstler vorher einem Kostgänger abgelockt hatte, beim Spiel verloren ging, verduftete das geheimnisvolle Paar, ohne die fünf Mark wieder hervor zu „zaubern".

Zimmerbrand. Am Sonntag vormittag war im Hause Alter Markt Nummer 13 ein Zimmerbrand entstanden, der aber noch rechtzeitig bemerkt und gelöscht werden konnte, ehe er größeren Schaden anrichtete. Immerhin sind einige Kleidungsstücke sowie ein Schreibtisch vom Feuer zerstört worden. Beim Eintreffen der alarmierten Berufsfeuerwehr war das Feuer größtenteils gelöscht. Anscheinend sind leicht brennende Gegenstände zu dicht an den warmen Ofen gebracht worden.

× **Straßenraub.** Am Sonnabend wurde in Schalke ein italienischer Arbeiter überfallen, schwer mißhandelt und seiner Barschaft beraubt. Nachdem die Räuber ihrem Opfer lebensgefährliche Verletzungen beigebracht hatten — ein Auge wurde dem Aermsten direkt ausgeschlagen — entrissen sie ihm seine über 100 Mark enthaltende Börse. Der Italiener wurde dem Krankenhause zugeführt. Die Polizei hat die Spur der Schuldigen ermittelt.

K. **Essener Strafkammer** vom 15. Februar. Einen groben Vertrauensbruch beging der Knecht Scherwinski aus Rotthausen dadurch, daß er seinem Dienstherrn, Kartoffelhändler Wieleke dort, während dessen Abwesenheit am 18. Oktober v. J. 900 Mark aus gewaltsam geöffnetem Schranke stahl. Das Geld vergeudete der Bursche, der dann nach seiner Heimat ausrückte und dort verhaftet wurde. Er wurde wegen schweren Diebstahls mit neun Monaten Gefängnis bestraft. — Das Messer und ein Baumstamm spielten am Abend des 19. Juli v. J. eine Rolle in den Händen des Bergmanns Paul Seckt aus Gelsenkirchen. Er lauerte seinen Berufsgenossen Lehrhofen und Fischer auf, mit denen er einen Wortwechsel in der Stallbergschen Wirtschaft gehabt hatte. Als er ihrer ansichtig wurde, versetzte er Lehrhofen zwei Messerstiche in den linken Arm und schlug Fischer mit einem Baumstamm nieder, den er vom Boden aufhob. Der Angeklagte, der die Tat bestreitet, wurde für überführt erachtet und wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Aus dem Landkreise Gelsenkirchen.

lr. **Wanne,** 16. Febr. Vorgestern abend trieb sich auf der Bahnhofstraße ein Mann umher, der es darauf abgesehen hatte, schulpflichtige Mädchen an sich zu locken. Die Kinder bemerkten sein Vorhaben und verfolgten ihn auf Schritt und Tritt, wodurch ein großer Menschenauflauf verursacht wurde. Schließlich wurde die Polizei aufmerksam und diese nahm sich des sauberen Burschen an. Von Beruf ist derselbe Schuhmacher und gerade erst aus dem Gefängnis entlassen worden. — Der Sohn einer Witwe hat sich seit Mittwoch vormittag von hier entfernt. Wahrscheinlich ist ihm ein Unglück zugestoßen. Etwaige Ermittelungen wolle man der Polizeiverwaltung zugehen lassen.

** **Eickel,** 15. Febr. Die Schulvorsteherin Hedwig Schlemm ist an der paritätischen höheren Mädchenschule endgültig angestellt worden.

** **Eickel,** 15. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Der Knappschafts-Aelteste B. teilt in letzter Zeit in verschiedenen auch sozialdemokratischen Versammlungen einen ablehnenden Bescheid des Kreisausschusses in einer Armensache mit. Er wirft darin der Armenverwaltung vor, daß sie in dem gegebenen Falle ihre Pflicht verletzt habe, verschweigt aber dabei, daß der Antragsteller im Jahre 1906 noch eine schöne Erbschaft erhalten hat und daß die tatsächlichen Verhältnisse eine Armenunterstützung nicht rechtfertigen würden. Die Armenverwaltung hat entgegenkommender Weise noch im vorigen Jahre die Kurkosten für eine Tochter und einen Sohn sowie die Kosten eines Gewerbescheines getragen. Der Antragsteller der Armenunterstützung hat nämlich jetzt Pferd und Wagen und führt damit Lohnfuhren aus. Hilfsbedürftige sind zu unterstützen, nicht aber solche Personen, die sich selbst ernähren können; dafür werden keine Steuern erhoben. Es geht hieraus hervor, daß die Verhältnisse von Privatpersonen kaum einwandsfrei beurteilt werden können. Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man höre sie billig alle beede.

** **Wattenscheid,** 15. Febr. Die katholische Lehrerin Bernhardine Biederbeck wurde endgültig angestellt.

W. **Wattenscheid,** 15. Febr. Auf der Zeche Holland gerieten zwei Schlepper in Streitigkeiten. Bei dieser Gelegenheit erlitt einer der Beiden durch Schläge mit einer Kohlenhacke schwere Verletzungen, so daß er sogleich ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — Mehrere Rowdies belamen auf der Hochstraße Händel und schlugen sich die Köpfe blutig. Sie sind zur Anzeige gebracht.

W. **Hüntrop,** 15. Jan. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurden die Wahlen zur Schuldeputation auf Grund des neuen Volksschulunterhaltungsgesetzes getätigt. Die Deputation besteht aus dem Amtmann, dem Gemeindevorsteher, dem Pfarrer jeder Konfession, zwei Mitgliedern der Gemeindevertretung und 5 Mitgliedern aus der Bürgerschaft. Es wurden die Herren Schulte, Schmitz, Schulhoff, Stens, Spelberg, Hors und Lürgens gewählt. Die vorgelegte neue Lustbarkeitssteuer-Ordnung fand Annahme.

W. **Sevinghausen,** 15. Febr. Gestern brannte das Hintergebäude des Landwirts Kopp bis auf die Grundmauern nieder. Ein Pferd und eine Anzahl Hühner fanden den Tod in den Flammen. Das Feuer ist durch Explosion einer Petroleumlampe entstanden. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle. Der angerichtete Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Aus der Umgegend.

s. **Erle-Middelich,** 16. Febr. Recht belehrende Unterhaltung genossen die Kinder der oberen und mittleren Klassen der evangelischen Volksschule im Eckeschen Saale. Es wurden ihnen 60 Lichtbilder aus der großen Zeit des deutsch-französischen Krieges vorgeführt. Die Erläuterungen zu den Bildern gaben die Lehrer Bohlmeyer und Eggert.

Decke gesteckt hatte. Zog man andererseits wieder die Perspektive, daß Carnegie und Genossen vielleicht schon seit langem im Besitz des erkauften Wahlmittels waren, so durfte man wieder daran zweifeln, daß Wassilowitsch wirklich dem Tode in den Wellen entgangen war. Letztere Ansicht fand noch ihre Bestätigung darin, daß man bei der Aufräumung des Trümmerfeldes der Carnegieschen Schmelzerei wohl die Leichen der Milliardäre, aber nicht die Wassilowitschs gefunden hatte.

Außerhalb Amerikas Grenzen mochte man der Ansicht sein, daß Bruder Jonathan mit der übrigen Welt ein Versteckspiel treibe, um irrezuführen. Denn daran konnte und wollte keine Regierung und kein Volk glauben, daß Wassilowitsch unauffindbar sein sollte.

So nahm es denn nicht Wunder, wenn wiederum ein Weltboykott in aller Eile konstruiert wurde, dessen Spitze sich diesmal gegen die Herren der „Neuen Welt" richtete. John Bull, der doch allen Grund hatte, wegen des noch nicht beendeten Krieges sich Ruh zu holten, tutete aber dabei am meisten ins Horn.

Die kritische Weltlage drückte dem amerikanischen Handel und Wandel ihren unverkennbaren Stempel auf. Am schwersten litten die Industrie mit ihrem Exportgeschäft und das gesamte Finanzwesen. Dies kam am ehesten auf den großen Börsen der Vereinigten Staaten, noch mehr aber auf denen im Auslande zum Ausdruck. Ein grelles Schlaglicht warf in dieser Hinsicht die Londoner Effektenbörse, welche seit Jahrzehnten den Ruf an sich gerissen hatte, das Barometer zu sein, das mit größter Empfindlichkeit alle Wendungen der politischen, finanziellen und volkswirtschaftlichen Zeitumstände anzeigte. Wie diese, so handelten auch alle anderen Börsen der Welt vorläufig keine amerikanischen Wertpapiere. Was davon bisher im Kurse hoch über Pari notiert stand, war fast auf das Nullniveau der Wertlosigkeit gesunken. Wie die Effektenbörsen, so verhielten sich auch die Waren-, Produkten- und sonstigen Spezialbörsen der Erde. Die Newyorker Hauptbörse war wider Willen gezwungen, darauf zu reagieren, indem der ausländische Effektenhandel bei ihr ebenfalls einen Niedergang zeigte. Aber auch die Bergwerks-, die Petroleum- und die Nationale Baumwollbörse der amerikanischen Metropole verspürten den schweren Handstreich, den der wieder lebendig gewordene Boykott nach ihnen ausführte.

Im Kapitol zu Washington war die Kopflosigkeit so groß, daß keiner weder aus noch ein wußte. Ja, hätte man wenigstens Wassilowitsch oder sein Goldrezept in den Händen gehabt, so konnte man der Welt und ihren Angriffen zu trotzen versuchen. So aber war es rein zum Verzweifeln. Harrison und seine Berater hatten sicher schon eine Reihe schlafloser Nächte hinter sich. Sie wären am liebsten als Detektivs durch ihr eigenes Land gezogen, um den Mann aufzustöbern, der ihnen so unendlich viel Sorge machte.

Als die Not am höchsten stieg und sämtliche Mächte der Erde mit einer vereinigten Flotte die Gestade Amerikas zu bombardieren drohten, da fügte es aber ein höheres Geschick, daß ein Wendepunkt eintrat.

Am 8. Oktober des Jahres, in dem unsere Erzählung spielt, durcheilte Amerika plötzlich die Kunde, daß Wassilowitsch in Newyork sich versteckt halte.

* * *

„Lieber Freund!" rief Mrs. Field Wassilowitsch erregt zu, als sie in der Abendnummer des „New York Herald" gelesen hatte, daß man ihrem Schützling auf der Spur sei. „Wir müssen uns jetzt auf eine Entdeckung unbedingt gefaßt machen."

Besime hatte dies in sich fast überstürzenden Worten ausgerufen. Wassilowitsch riß ihr förmlich das Zeitungsblatt aus der Hand und warf einen Blick auf die Notiz, die ihm alles andere, aber nicht gleichgiltig war.

„Wer mag davon Witterung bekommen haben?" frug er hastig. „Einer von Deinen Bediensteten, Besime?"

Die Gefragte zuckte unruhig die Achseln.

„Auf einen habe ich Verdacht," antwortete sie.

„Der entlassene Portier?"

Besime nickte.

„Smith soll die Ballonhalle abdecken. Wir müssen alles zur Flucht bereit halten, denn ich will Harrisons Häschern nicht in die Hände fallen — — — Ach, warum muß ich der Unglückliche sein, den die Vorsehung dazu erwählt hatte, das Sorgenkind der ganzen Menschheit zu werden!" rief der Bucklige schmerzlich aus. „Ruhelos treibt man mich von einem Pol zum andern. Ich mag nun mein Geheimnis verraten oder es für mich behalten, es bleibt sich gleich, die Welt wird mich immerfort fürchten. Gelingt es mir nicht, unerkannt irgendwo mein Dasein zu verbringen, so wird, solange ich noch einen Atemzug tue, die Erde für mich zur Hölle werden."

Der gequälte Mann hatte seinen langverhaltenen Schmerz in dem Augenblicke, wo wieder einmal ein Wendepunkt nahte, zum Ausdruck gebracht.

Besime war fest entschlossen, mit Wassilowitsch, seinem Geheimnis und seinen Milliarden zu entfliehen. Sie gab im Stillen noch lange nicht das Spiel verloren, einstmals als die Gattin desjenigen Mannes zu glänzen, der die Geschicke der Welt leiten würde. Man sieht, es war nur und nur Ehrgeiz und Eigennutz, die die schöne Milliardärswitwe bestimmten, Wassilowitsch zu folgen.

Noch zur späten Abendstunde schlich der Adept in die Ballonhalle, um mit Mr. Smith, dem Konstrukteur und bewährten Luftschiffer, das Nötige für eine plötzliche Flucht zu verabreden.

(Fortsetzung folgt.)

2. Blatt, Nr. 40. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Montag, den 17. Februar 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw.-Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 178.

Telegrammadresse: Vertendung-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Kurze politische Meldungen.

Das **Ehrengericht**, welches gegen den Generalleutnant z. D. **Grafen Wilhelm Hohenau** auf Grund der Ergebnisse des Potsdamer militärgerichtlichen Prozesses zu verhandeln haben wird, ist, wie die „N. G. C." meldet, jetzt vom **Kaiser** zusammengesetzt worden, sodaß die Spruchsitzung in naher Zeit zu erwarten ist.

*

Ueber das einjährige Praktikum, das der **Kronprinz** gegenwärtig im Ministerium des Innern durchmacht, erfährt die „Post": Der Kronprinz erscheint dreimal wöchentlich, Montags, Mittwochs und Freitags vor 9 Uhr morgens ohne Begleitung im Ministerium. Er arbeitet dann bis 11 Uhr mit dem Wirkl. Geh. Oberregierungsrat von Falkenhayn, der geeignete Akten bereit hält und zu deren Inhalt die nötigen Erläuterungen gibt. Von 11 Uhr an wohnt der Kronprinz den Vorträgen beim Minister bei. Er macht sich Notizen und bespricht hinterher das Gehörte mit dem Minister und Herrn v. Falkenhayn.

*

Der **preußische Minister des Innern von Moltke**, der an Influenza erkrankt war und eine Zeit lang das Bett hüten mußte, ist jetzt wieder hergestellt und hat die Geschäfte seines Ressorts in vollem Umfange wieder übernommen.

*

Die **nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses** wählte in ihrer Freitagssitzung eine Kommission zur Vorberatung bezw. Entgegennahme von Wünschen betreffs der zu erwartenden, die **Beamten, Geistlichen und Lehrer** angehenden Gesetzentwürfe. Referenten in der Kommission sind die Abgeordneten: Macco (Eisenbahn), Prietze (Handel und Gewerbe), Dr. Röchling (Justiz), Dr. Voltz (Berg und Hütten), Fürbringer (Finanz), Westermann (Landwirtschaft), Dr. Heydweiller (Inneres), Schiffer (Kultus), Dr. Schroeder-Kassel (Allgemeines und Wohnungsgeldzuschuß) und Dr. v. Campe (Lehrerbesoldung). Den Vorsitz der Kommission hat der Abgeordnete Junghenn-Hanau übernommen.

*

In der Generalversammlung des **demokratischen Vereins** in Karlsruhe sprach der Abg. Prof. Heimburger über die derzeitige Lage. Einmütig wurde die Ansicht vertreten, daß dem Verein **am liberal-konservativen Block nichts mehr gelegen** und es wünschenswert sei, baldmöglichst von ihm loszukommen. Erfolg versprechend sei nur eine Sammlung mit der äußersten Linken nach badischem Vorgehen.

*

24 Pianisten in Warschau erklären in einem offenen Briefe, daß sie angesichts der „in der Geschichte der Menschheit beispiellosen Beraubung" (gemeint ist die Ostmarkenvorlage) fortan **ablehnen, auf Klavieren, die in Deutschland gefertigt sind, zu spielen**, Konzerte zu geben, oder Unterricht zu erteilen. Die 24 fordern alle polnischen Musiker auf, ebenfalls nur noch auf Klavieren, die nicht in Deutschland gefertigt sind, zu spielen.

*

Der Senatspräsident am Oberverwaltungsgericht in Berlin, **Geheimrat Fuisting**, ist nach langem Leiden im Alter von 66 Jahren gestorben. Fuisting war eine Autorität auf dem Gebiet des Steuerwesens.

*

Die **amerikanische Flotte** ist in Valparaiso angekommen und, von chilenischen Kriegsschiffen geleitet, vor dem Schulschiffe Jeneral Baquedano vorübergefahren, an dessen Bord sich der Präsident der Republik Montt und die Mitglieder des diplomatischen Korps befanden. (Einen Aufenthalt in Valparaiso zur Kohle-, Wasser- und Lebensmittelaufnahme macht nur die Torpedobootsflottille. Die Schlachtschiffe fahren von Punta Arenas ununterbrochen durch bis Callao in Peru. In der Magdalenenbai in Mexiko soll die gesamte Flotte am 14. März ankommen.)

Brief aus Sofia.

(Von unserem Korrespondenten.)

Sofia, im Februar.

Kabinettswechsel. — Hochzeit des Fürsten. — Exminister Dr. Stancioff. — Minister Paprikoff. — Diplomatenwechsel.

Seitdem das Fürstentum Bulgarien besteht, hat sich noch kein Regierungswechsel oder besser gesagt Ministerwechsel in solcher Ruhe und Gemütlichkeit vollzogen, wie der letzte. Allerdings war ja die ganze Sache schon längst, noch im Einvernehmen mit dem früheren Kabinett (Gudeff), vorbereitet, aber trotzdem kann es als ein besonders erfreuliches Zeichen betrachtet werden, daß nunmehr in Bulgarien eine Kabinettsveränderung auch ohne den landesüblichen Tumult vor sich gehen kann. Es ist dies einerseits ein Verdienst des Fürsten selbst, welcher in seiner allgemein anerkannten staatsmännischen Klugheit richtig erkennt, wo er in kritischen Augenblicken den Hebel anzusetzen hat. Anderseits aber bekundet die neueste politisch-parlamentarische Wandlung in Sofia einen bedeutenden Fortschritt in der Festigung der inneren Verhältnisse des Fürstentums und einen Beweis der zunehmenden politischen Reife des Volkes. Man denke nur, daß gleich nach Antritt seines Ministerpostens der neue Ministerpräsident Malinoff es als seine erste Pflicht erachtete, seinem Amtsvorgänger Gudeff nicht nur einen Höflichkeitsbesuch, sondern auch seinen Dank abzustatten. So etwas war früher bei den hochaufbrausenden Parteileidenschaften, welche jeden Kabinettswechsel begleiteten, nicht möglich.

Das neue — wenn auch demokratische, daher mit der bisher am Ruder befundenen Partei, wenigstens grundsätzlich, in Opposition stehende — Kabinett kann jetzt in aller Ruhe in der Leitung und Regelung der Staatsgeschäfte dort anknüpfen, wo dem alten Kabinett der Faden ausgegangen war. Diese Tatsache gereicht dem bulgarischen Volke nur zur Ehre. Es müssen aber auch der große Takt und die Ritterlichkeit rühmlichst anerkannt werden, mit welcher das Kabinett Gudeff vom Schauplatze abgetreten ist und seinen Nachfolgern einen so angenehmen Regierungsantritt verschafft hat.

Das Hauptinteresse aller Parteien nehmen übrigens für den Augenblick die Vorbereitungen zu den Festlichkeiten anläßlich der bevorstehenden Wiedervermählung des Fürsten in Anspruch. Damen und Herren der Gesellschaft rüsten sich bereits, um die zukünftige Landesherrin würdig zu empfangen. Die Mode- und Galanteriewarenhändler machen glänzende Geschäfte und mancher Staatsmann oder frühere Minister wird sich jetzt einen modernen Salonanzug oder wenigstens einen neuen Zylinderhut vergönnen, während ihre Frauen schon in Paris oder Wien ihre Toiletten bestellt haben. Für diesen recht wunden Punkt unserer Frauen-Toilettenpraxis hofft man jedoch im Kreise der dadurch arg in Mitleidenschaft gezogenen Ehemänner, daß das Beispiel und das Wirken der wegen ihrer Abneigung gegen jeden überflüssigen Putz und Luxus sehr vorteilhaft bekannten neuen Fürstin wohltuenden Wandel schaffen wird und daß unsere zu sehr verwöhnten, fast verschwenderisch veranlagten Damen zu einer einfacheren, dem Charakter des Landes mehr entsprechenden Lebensweise zurückkehren werden.

Unter den abtretenden Ministern ruft das größte Interesse der Exminister der auswärtigen Angelegenheiten Dr. Stancioff wach, da sein Haus der Mittelpunkt der hiesigen haute volee war. Dieses Milieu wird nun aus Sofia wieder verschwinden, da Dr. Stancioff demnächst den Pariser Gesandtenposten erhalten wird. Zunächst wird er noch an den Hochzeitsfeierlichkeiten des Fürsten — wie verlautet — „als Oberhofmarschall ad hoc" teilnehmen. Sein Abgang von hier wird gewiß eine große Lücke in der Gesellschaft zurücklassen, zumal seine Gattin, eine geborene Gräfin Grenaud, eine der geistreichsten und liebenswürdigsten Damen von Sofia ist.

Wenn die Hochzeitsfeierlichkeiten verrauscht sein werden, wird die bereits begonnene Wahlbewegung in ein akutes Stadium treten, denn schon nach den bulgarischen Ostern sollen die Neuwahlen zur 14. Sobranje stattfinden. Man rechnet bestimmt auf einen Wahlsieg der jetzigen demokratischen Regierungspartei, welche, wie es scheint, auch auf die Unterstützung der stambulowistischen Partei rechnen kann.

Der neue Minister des Aeußern, Generalmajor Paprikoff — bisher diplomatischer Agent in St. Petersburg — scheint fest entschlossen zu sein, fortan aktiv an der Politik teilzunehmen und zwar im Sinne der demokratischen Partei, als deren überzeugter Anhänger er sich unlängst in einem Interview mit einem bulgarischen Publizisten erklärt hat. Selbstverständlich tritt er aus dem aktiven Dienste aus, und wird nunmehr in der Liste der Reserve-Generale geführt werden. Paprikoff ist als streng ehrenhafter und gerechter Mensch bekannt, und nachdem sich auch seine hohe Intelligenz und politische Einsicht in mehreren Staatsfragen bewährt hat, knüpft man an sein Wirken als Leiter des bulgarischen auswärtigen Amtes die besten Hoffnungen. Wer sein Nachfolger auf dem Petersburger Posten sein wird, ist augenblicklich noch ungewiß. Man nennt als Kandidaten den bisherigen diplomatischen Agenten in Rom Mintschowitsch, den General der Kavallerie Winarpff, der früher bekanntlich für den Berliner Posten bestimmt gewesen war, und noch andere aktive diplomatische Agenten. Das eigentliche große Diplomatenavancement wird jedoch erst nach den Neuwahlen vor sich gehen.

Aus der Gesellschaft.

(Nachdruck verboten.)

Zum Tode von zwei Fürsten aus dem Hause Wettin. — Europas zweitältester und Europas jüngster Souverän. — Große Ursachen, kleine Wirkungen. — Hoftrauer und Etikettenreste. — Schwarzwollene und schwarzseidene Westen. — Der Zar als Berliner Hauswirt. — Nach dem Hinscheiden der Gräfin Osten-Sacken. — Die Botschafterin und der Kaiser. — Herr von Iswolski zieht Erkundigungen ein. — Der „Macher" der Botschaft. — Zwei Verlobungen. — Hofgesellschaft und Hochfinanz, Kreise, die sich berühren und doch schneiden. — Das Geld als Grundlage der Weltanschauung.

Der Monat Februar im Jahre des Heils 1908, das wir schreiben, hat dem alten Stamme der Wettiner zwei Sprossen geraubt: den Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, den zweitältesten aller europäischen Souveräne (nur sein Vetter, der 81jährige Georg II. von Meiningen, ist um einige Monate älter als er), und den König Dom Carlos I. von Portugal, den Koburger, den feige Mörderhände niederstreckten und dem sein Sohn Dom Manuel II., als der jüngste aller europäischen Souveräne, gefolgt ist. Das etwas abgenutzte Sprichwort von den kleinen Ursachen, die oft große Wirkungen nach sich ziehen, ließe sich, zur Abwechslung, einmal in das Gegenteil verkehren. Es gibt Geschehnisse von weittragender Bedeutung, die neben anderen, auch sehr unwichtige Folgeerscheinungen herbeiführen. So hat jetzt das schreckliche Ende des Königs und des Kronprinzen von Portugal die Höfe Europas, die ja alle mehr oder weniger nahe mit einander verwandt sind, in tiefe Trauer versetzt, — eine Trauer, die garnicht zu einem ungünstigeren Zeitpunkt eintreten konnte. Denn sie hat gerade in dem Augenblick eingesetzt, da überall die Wintersaison in voller Blüte stand, da man sich zu einer langen Kette von Festen rüstete, da die Einladungskarten sich auf den Schreibtischen der Familienväter und Gatten, und noch mehr auf denen der tanzpflichtigen Leutnants und Referendare zu ansehnlichen Häuflein auftürmten, da die Schneiderinnen und die Putzmacherinnen einer goldenen Ernte entgegenhofften und die jungen Mädchen sich darauf freuten, sich einmal ordentlich ausmalzen zu können. Hat der Kalender uns doch diesmal einen ungewöhnlich ausgedehnten Karneval beschert. Diese schönen Erwartungen sind nun zunächst zu Wasser geworden. An die Stelle der lus-

Die Ueberraschung.

Humoreske von Maria Weber.

(Nachdruck verboten.)

„Du lieber Himmel! Sollte meinem Richard etwas zugestoßen sein?!" rief die junge Frau Lilly Heidemann sehr aufgeregt aus, als das Mädchen ihr ein Telegramm in ihr gemütliches Boudoir brachte, wo sie in einem bequemen Lehnsessel am Fenster gelesen hatte. Sie sprang auf und öffnete hastig die Depesche. Nachdem sie den Inhalt überflogen, nahm ihr eben noch so entsetztes Gesicht den fröhlichsten Ausdruck an. Sie warf einen Blick auf die Uhr: halb sechs! Gerade die richtige Zeit, um ihre geliebte Freundin Susanne Richter, die sich durch das Telegramm angemeldet, vom Bahnhof abzuholen. Nein, wie wundervoll! Gerade heute, wo sie so allein war, weil ihr Mann sich auf einer Geschäftsreise befand! Wie würde er sich freuen, wenn sie ihn morgen früh mit der Freundin überraschte! Denn überraschen wollte sie ihn, das stand fest. —

Eine Stunde später sitzen die beiden Freundinnen in gemütlichem Geplauder auf der Veranda.

„Aber Lill," fragte Susanne, „wenn es Deinem Manne nun nicht recht ist, daß Du inzwischen Logierbesuch bekommen hast?"

„Was denkst Du nur von unserer Gastfreundlichkeit! Wenn Du wüßtest, mit welchem Eifer wir beide, Richard und ich, unser Fremdenzimmer eingerichtet haben, könntest Du nicht an der Freude zweifeln, die er haben wird. Nein, darüber sei unbesorgt!"

„Willst Du es ihm heute abend, wenn er nach Hause kommt, erzählen? Oder wollen wir ihn zusammen erwarten?"

„Nein, beides nicht!" lachte die kleine Hausfrau übermütig. „Erstens lebt Richard es nicht, daß ich so lange aufbleibe, und zweitens denke ich es mir köstlich, wenn er morgen früh wie gewöhnlich zum Kaffee kommt und Dich dann am Tisch findet."

„Na, auf Deine Verantwortung hin."

Nach dem Abendbrot saßen Frau Lilly und Fräulein Susanne noch lange zusammen und erzählten sich, was sie erlebt, seit sie im Sommer auf Sylt sich kennen gelernt; dann führte Lilly ihren lieben Besuch in das ganz reizende Fremdenzimmer, in dem zwei Betten standen.

„Nun wähle selbst das Bett, das Du beglücken willst, Suse."

„Dann entscheide ich mich für das hinten in der Ecke; es hat einen so gemütlichen Platz!"

„Ja, das täte ich auch; beide Betten sind frisch überzogen. Nur Wasser braucht besorgt zu werden."

„Doch nun gute Nacht, Lilly! Schlaf recht wohl! —"

„Gute Nacht, Suse. Meri Dir ja, was Du träumst! Du weißt doch, der erste Traum in einem fremden Hause wird immer wahr!"

Gegen zwölf Uhr sah Herr Richard Heidemann recht schläfrig nach seiner Uhr. Er saß in einem Abteil zweiter Klasse und war aus einem leichten Schlummer erwacht, weil der Zug eben anhielt. Gleichgiltig sah er aus dem Fenster auf den Bahnsteig des Neumünsterer Bahnhofs. Plötzlich entdeckte er einen Bekannten, der eben aus dem Wartezimmer kam und auf den Train zuging. Im Nu hatte Heidemann das Fenster geöffnet, und rief:

„Guido! Hierher! Komm! Nein, diese Ueberraschung!"

Der Gerufene stieg freudig ein. Guido Werder, mit dem Heidemann mehrere Jahre in Hamburg in demselben Geschäft tätig gewesen. Die beiden jungen Leute waren damals unzertrennlich gewesen; jetzt lebte Werder in Köln, während Heidemann das Geschäft seines Vaters in Hamburg übernommen hatte. Sie waren bald in eifrigstem Gespräch.

„Selbstverständlich wirst Du in Hamburg im neu und komfortabel eingerichteten „Hotel Heidemann" logieren! Das ist nur natürlich, alter Freund!"

„Wenn ich nur Deiner Frau nicht lästig falle —"

Richard Heidemann warf sich zurück und lachte herzlich.

„Da kennst Du meine kleine gastfreundliche Lilly nicht! Unser Fremdenzimmer ist immer zum Empfang lieber Freunde bereit. Aber überraschen müssen wir meine kleine Frau, das wird ein Hauptspaß! Wie wird sie morgen früh beim Kaffee staunen, wenn Du plötzlich da bist!"

Die beiden Herren freuten sich beim Ausmalen der bevorstehenden Szene, und so kamen sie über das Ende der langweiligen Bahnfahrt prächtig hinweg. —

„Sieh, Guido," flüsterte Heidemann, als er leise die Tür des Fremdenzimmers geöffnet hatte, „hier gleich bei der Tür steht Dein Bett. Mach' kein Licht an, damit uns der Schein nicht verrät, die Tür hat ja Glasscheiben! Zieh' Dich möglichst leise aus. Gute Nacht!"

„Gute Nacht, Richard!"

Leise lachend trennten sich die Freunde. Die Tür schloß sich geräuschlos, und mit etwas weniger Vorsicht betrat Richard Heidemann das eheliche Schlafzimmer, in dem seine Frau fest schlummerte, was ihn sehr freute. Vergnügt legte er sich zu Bett.

In einer nicht so angenehmen Lage befand sich Fräulein Susanne Richter. Sie war aufgewacht, als die Herren ihre Tür öffneten und erduldete Qualen beim Anhören des Geflüsters. Was in aller Welt sollte sie anfangen? Sich bemerkbar machen? Unmöglich— sie war ja im Nachtgewand! Oder sollte sie sich jetzt, wo die tiefen regelmäßigen Atemzüge ihres Nachbars dessen Schlafen verrieten, leise hinausschleichen? Wie leicht konnte ein Geräusch zum Verräter werden, und wenn der Gast erwachte, konnte er an Einbrecher oder gar Mörder denken und alles alarmieren — nein — ebenso unmöglich! Wie gesoltert lag sie in ihrem schönen, weichen Bett und sann und sann! Endlich, nach langem Hin und Her, beschloß sie, ruhig auszuhalten bis zum Morgengrauen, wo sie sich dann viel eher mit Erfolg leise davonmachen konnte. Aber Morpheus ließ sie gerade gegen Morgen recht sanft und fest in seinen Armen ruhen — da war an ein Entrinnen nicht zu denken!

Am Morgen steht Frau Lilly vor ihrem Toilettentisch und kämmt ihr prächtiges Haar. Ihr Mann muß um acht Uhr Kaffee trinken, aber sie kann ihn nicht munter bekommen.

„Du, Richard," sagt sie endlich, indem sie sich, den Schalk in den

figen, Minten Ballkleider in weiß, in rosa, in blau, tritt die düstere Tracht der Hoftrauer.

Es ist wohl überall des Brauches, daß diese Hoftrauer durch öffentliche Ansage verkündet und daß der Hofgesellschaft jedesmal die Zeitdauer ihrer einzelnen Abstufungen mitgeteilt wird. In diesen Bestimmungen steckt noch ein gut Teil alter höfischer Traditionen. Wenn wir auch weit von jenen Tagen entfernt sind, in welchen ein Apparat von zwanzig Menschen, höheren und niederen Würdenträgern, in Bewegung gesetzt wurde, wenn der König bei Tisch den Wunsch zu trinken äußerte, und eine Viertelstunde verging, bevor dieser Wunsch Erfüllung fand, so haben sich doch manche, etwas fossile Etikettenreste bis in unser Jahrhundert hinein gerettet. So mutet uns Kinder eines einigermaßen nüchternen Zeitalters die Vorschrift seltsam an, daß die Damen in den verschiedenen Stadien höfischen Trauerns verschiedene Arten von Schmuck tragen müssen, anfangs nur tiefschwarzen, bis Perlen und Diamanten die Rückkehr zu bunten Steinen vermitteln, — —oder wenn die Herren in den ersten Wochen schwarze wollene Westen, in den letzten aber schwarze seidene Westen anlegen müssen. Die einzige Art der Lustbarkeit, die während der Trauer im Berliner Königsschlosse gestattet ist, das sind die Hofkonzerte. Diese Hofkonzerte gewähren einen ganz eigenen Anblick, namentlich für den männlichen Zuhörer, der nicht so hoch im Range steht, daß er eine Sitzgelegenheit zu beanspruchen hätte, sich vielmehr bescheidentlich in der Menge seiner Schicksalsgefährten als Spalier an der Wand aufpflanzt. Da ist der Saal während der ernsten musikalischen Vorträge nur matt erleuchtet. Wie aus einem wogenden schwarzen Meere wachsen lauter weiße Nacken und Schultern empor, fast gewissen Böcklinschen Motiven ähnlich. Nur der (Verzeihen Sie das harte Wort! würde Wippchen hier einfügen) unbekleidete Teil des Körpers ist sichtbar; das übrige verschwindet in der wogenden schwarzen dunklen Flut. Ist doch das Decolletee bei Hofe für die Damen jeglichen Alters ein strenges, nicht immer ästhetische Eindrücke auslösendes Gesetz.

* * *

Trauer herrschte in diesem Winter auch in der Berliner russischen Botschaft. Deren Palais Unter den Linden 7 ist, wie man weiß, Privatbesitz des Zaren. Man kann es im Berliner Adreßbuche nachlesen; da steht bei dem Hause Unter den Linden 7 verzeichnet: „E. (bedeutet Eigentümer) Seine Majestät Kaiser von Rußland. — V. (heißt Vizewirt) Funk, Kastellan." Wobei noch zu bemerken wäre, daß nicht Seine Majestät der Kaiser von Rußland, der Eigentümer, sondern Herr Funk, als Vizewirt, sich, nach der angegebenen Quelle, des Genusses eines Telephonapparates erfreut. Im Botschaftspalais steht immer eine Reihe von Zimmern, die der nach der Straße gelegenen des ersten Stockwerkes, zur Aufnahme des kaiserlichen Hausherrn bereit. Auch die übrigen Räume des Palais sind, wie diese, sehr luxuriös und prächtig eingerichtet. Sie übten früher, am meisten zuletzt während der Amtsführung des Grafen Schuwalow, eine sehr starke Anziehungskraft auf die Berliner Gesellschaft aus. Es ging in ihnen sehr gastlich und großartig zu, und hatte sich nach einem offiziellen Ballfeste der große Schwarm der Geladenen zurückgezogen, so setzte sich der unverwüstlich jugendliche Graf Schuwalow wohl noch mit ein paar jungen Leuten am Spieltisch nieder, ließ frischen Champagner bringen und „bog die Karte" bis zu jener Stunde, da Berlin allmählich aus dem Schlummer erwacht und die Bäckerjungen und die Zeitungsfrauen ihren Rundgang antreten. Unter dem Grafen von der Osten-Sacken, dem Nachfolger Schuwalows, verlor die Botschaft nach und nach etwas von ihrer führenden gesellschaftlichen Rolle, umsomehr, als seine Gemahlin immer leidender und schließlich derart von rheumatischen Schmerzen geplagt wurde, daß sie beinahe ununterbrochen zum Liegen gezwungen war. Sie selbst konnte nunmehr nicht einmal ihre Pflichtbesuche abstatten, freute sich aber über jeden, der sie aufsuchte, ließ sich den Mut nicht trüben und bewahrte sich bis zuletzt ihre volle geistige Regsamkeit und eine Gabe unterhaltenden Plauderns, an der auch Kaiser Wilhelm II. viel Vergnügen fand. Der Kaiser brachte manche Stunde im angeregten Gespräche bei ihr zu, so regelmäßig am Nikolaustage, dem Namenstage des Zaren. Nun hat der Tod dem Grafen Osten-Sacken, der am 26. März sein 77. Lebensjahr vollenden wird, die treue, um sieben Jahre ältere Gefährtin entrissen. Noch immer sind ihre sterblichen Ueberreste nicht nach Rußland überführt, sondern in einem Seitenraume der Botschaftskapelle aufgebahrt, trotzdem bereits ein voller Monat seit ihrem Hinscheiden verging. Es ist nicht weiter wunderbar, daß man sich jetzt lebhaft, sowohl an der Spree wie an der Newa, mit der Frage beschäftigt: ob sich nicht Graf Osten-Sacken, den der Verlust seiner Gemahlin tief gebeugt und ein Influenzaanfall noch dazu aufs Krankenlager geworfen hat, zur wohlverdienten Ruhe setzen wird. Und man erzählt sich, Herr von Iswolski, zur Zeit russischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, habe bereits unter der Hand Erkundigungen nach den materiellen Existenzbedingungen in Berlin eingezogen, — was darauf schließen ließe, daß Herr von Iswolski für den Berliner Posten vorzubehalten gedenkt. Man tritt dem Grafen Osten-Sacken nicht zu nahe, indem man ihn als einen sehr geschickten und taktvollen Diplomaten, aber nicht als einen Staatsmann höheren Stiles charakterisiert. Und die auswärtige Politik Rußlands steht gegenwärtig, allem Anscheine nach vor neuen Aufgaben, die tatkräftige und auf allen Wegen der modernen großen Politik erfahrene Männer erfordern. Als ein in dieser Hinsicht bedeutungsvolles Anzeichen ist es zu betrachten, daß man vor wenigen Tagen den ersten Sekretär der Berliner russischen Botschaft Herrn von Murawiew — einen noch jungen, sehr fähigen Beamten, den Eingeweihte als den eigentlichen „Macher" der Botschaft kannten — zum Generalkonsul in Budapest ernannt, also an eine Stelle gesetzt hat, die angesichts der durch die Erklärungen des Barons Aehrenthal hervorgerufenen Spannung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn eine erhöhte Wichtigkeit gewinnt.

* * *

Zum Schluß noch zwei Verlobungen, aus zwei recht verschiedenen Kreisen der Berliner Gesellschaft. (Die Kreise der Berliner Gesellschaft unterscheiden sich von den mathematischen Kreisen dadurch, daß sie sich zugleich berühren — und schneiden.) Die Gräfin Walpurgis zu Dohna-Schlodien, Hofdame der Kronprinzessin Cecilie, hat sich mit dem Leutnant Ernst Albert von Mutius, vom Regiment der Gardes du Corps, verlobt, und der Kaiser hat das junge Brautpaar, mit der Mutter der Braut, der verwitweten Gräfin Eberhard Dohna, geborenen Gräfin Kanitz (Schwester des bekannten Schloßherrn von Podangen), dieser Tage zur Mittagstafel bei sich empfangen, um es zu beglückwünschen. Die Grafen zu Dohna — Burggrafen und Grafen, wie sie sich seit einigen Jahren wieder nennen — sind eins der ältesten Dynastengeschlechter, dem Kaiser Friedrich Barbarossa im Jahre 1163 zu Merseburg die Reichsburggrafschaft Donyn (Dohna) verlieh. Der Ahnherr aller lebenden Herren von Mutius war Franz Joseph Mutius, ein reich begüterter Hof- und Justizrat zu Breslau, den Friedrich der Große nach der Eroberung Schlesiens nobilitierte und von dessen Nachkommen sich viele im Dienste des Staates, als Militärs und als Beamte bewährt haben. — Aus dem Milieu des Hofes in das der Finanz führt uns die Verlobung des Fräuleins Eva Saloschin in Berlin mit dem Architekten und Reserveleutnant des 6. Königlich sächsischen Artillerie-Regiments Nr. 28 Gerhard Wunderlich in Dresden. Hier gehört der Bräutigam einer angesehenen Bürgerfamilie an; die Braut ist die einzige, zwanzigjährige Tochter des Bankiers (eigentlich Maklers) James Saloschin. James Saloschin und seine sehr hübsche und elegante Gattin, Frau Margarethe Saloschin, geborene Marsop (eine Schwester des bekannten Musikschriftstellers Dr. Paul Marsop) nahmen jahrelang im Berliner Tiergartenviertel eine sehr geachtete und beneidete soziale Stellung ein. Sie erbauten und bewohnten das schöne und stattliche Haus Tiergartenstraße 20, das jetzt dem schlesischen Magnaten Grafen von Tiele-Winckler gehört. Beide starben früh. Frau Saloschin erlag dem Typhus. Damals sprach Georg von Bleichröder achselzuckend die, eine Weltanschauung für sich enthaltenden Worte: „Wie kann man eine so reiche Frau am Typhus sterben lassen!" Der arme Georg von Bleichröder kam bald darauf selbst auf freilich weniger banale Weise ums Leben, indem er mit seinem Automobil verunglückte. Gegen den Tod ist nun einmal kein Kraut gewachsen — auch nicht das Tausendgüldenkraut.

L. v. Nordegg.

Prinzessinnen, die sich selbst ernähren könnten.

(Original-Korrespondenz.)

* In manchem regierenden Hause, so z. B. in dem der preußischen Hohenzollern, herrscht der Brauch, daß die männlichen Mitglieder irgendein Handwerk erlernen müssen. Schwerlich liegt dieser Sitte der Gedanke zu Grunde, daß die Prinzen einst in die Lage kommen könnten, durch ihrer eigenen Hände Tätigkeit für ihren Unterhalt zu sorgen, — obwohl ja die Geschichte Fälle kennt, in denen Prinzen von Geblüt sich in diese Notwendigkeit versetzt sahen. Es gibt indessen auch eine ganze Reihe europäischer Prinzessinnen, die, teils aus Liebhaberei, teils nach dem Willen ihrer Eltern, in irgendeinem Zweige des Erwerbslebens derartige Fertigkeiten erworben haben, daß sie wirklich, wenn die Not es forderte, fähig wären, von dem Ertrage ihrer Arbeit zu leben. Da sind die Kinder des Herzogs Friedrich Ferdinand von Holstein-Glücksburg, dessen Gemahlin bekanntlich eine Schwester der deutschen Kaiserin Auguste Viktoria ist. Das Herzogspaar hat fünf Töchter, deren älteste die Gemahlin des regierenden Herzogs Karl Eduard von Koburg, die zweite die Braut ihres Vetters, des Prinzen August Wilhelm von Preußen, ist. Jede der fünf Prinzessinnen ist in einem einträglichen Berufe ausgebildet worden: die eine stenographiert so fix und flott wie ein Parlamentsberichterstatter, eine andere malt Miniaturen, die dritte kennt den Dienst einer Krankenwärterin, die vierte ist eine perfekte Köchin und die fünfte besitzt alle Kenntnisse einer tüchtigen Kindergärtnerin. Die Prinzessin Hermine Reuß, die vor einem Jahre die Gemahlin des Prinzen Johann Georg von Schönaich-Carolath wurde, eine Schwester der so früh dahingeschiedenen Großherzogin Karoline von Weimar, ist eine passionierte — Uhrmacherin. Die Herzogin Philipp von Württemberg, von Geburt eine österreichische Erzherzogin, fertigt aller Arten von medizinischen Bandagen sowie elastische Gummistrümpfe an. Die Erzherzogin Friedrich von Oesterreich, die Mutter so vieler hübscher Töchter, ist eine Meisterin in der Herstellung kunstvoller, wohlriechender Wachskerzen. Die Prinzessin Arnulf von Bayern häkelt die prächtigsten Spitzen für ihren eigenen Gebrauch. Von der Herzogin von Guise, einer Schwester des Herzogs von Orleans und der Königin Amelie von Portugal, weiß man, daß sie im Fabrizieren künstlicher Blumen ebensoviel Talent und Geschmack zeigt wie eine Pariser Modistin von Ruf, und die Prinzessin Karl von Schweden, eine Tochter des Königs von Dänemark, hat sich mit der Herstellung von Spielzeug praktisch so vertraut gemacht, daß ihre drei kleinen Töchterchen nie anderes als von der Mutter selbst Verfertigtes in die Hände bekommen.

Ist der lange Schlaf gesund?

Auch die Langschläfer haben ihre Verteidiger. Gewöhnlich preist man diejenigen, welche nur wenig schlafen, und Männer wie Friedrich der Große, Napoleon, Wellington, Edison u. a., die nur vier Stunden Schlaf brauchten, um sich vollständig auszuruhen, werden jungen Leuten, die gern lange schlafen, oft als Muster vorgeführt. Im allgemeinen richtet sich das Schlafbedürfnis nach der Körperkonstitution jedes Individuums; Herr Woods Hutchinson tritt aber, wie wir der Vossischen Zeitung entnehmen, im American Magazine dafür ein, daß die erste Schlafregel lauten sollte: „Jeder schlafe so lange er kann." Der Schlaf ist nicht das Aufhören der physischen Tätigkeit, sondern die Ersetzung der zerstörenden Wirksamkeit des Wachens durch eine aufbauende körperliche Tätigkeit. Die Kinder schlafen viel, weil ihr Schlaf im höchsten Maße aufbauend ist, und wenn die Alten nur wenig schlafen, so geschieht das nicht darum, weil sie keinen Schlaf brauchen, sondern weil sie die Kraft des Wiederaufbaus verloren haben. Der beste hygienische Führer in Schlafangelegenheiten muß also lauten: „Man gehe zu Bett, wenn man müde ist, und stehe erst dann auf, wenn man sich vollständig ausgeruht fühlt. Neun Stunden Schlaf sind nicht zuviel, und die Frau soll eine halbe oder eine ganze Stunde länger schlafen als der Mann." Nach dem amerikanischen Physiologen ist es nichts als ein törichtes Vorurteil, wenn man das zuviel Schlafen als eine Schwächung des Körpers betrachtet; gerade das Gegenteil ist richtig. So lange man schläft, hat man eben das Bedürfnis zu schlafen; das Aufstehen, bevor man den ganzen Schlaf beendigt hat, ist also weit eher eine Ursache der Schwäche des Körpers. Viele Frauen und Männer tun gut, wenn sie nach dem Essen ein ganzes oder ein halbes Stündchen schlafen. Es ist beinahe ein Verbrechen, wenn man die Kinder allzu früh aus den Betten reißt, um sie zur Schule zu treiben. Es ist auch nicht wahr, daß, wie man so oft sagen hört, die ersten Stunden des Schlafes besser sind, als die letzten; so lange man schläft, sind alle Stunden gleich gut.

Plattdütsche Schnurren-Ecke.

Dat Middagschlaöpken.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

'n annern Dag vädusten sick Wilm wier in sien Kabüffken, wohn dat äm eene anhaol. Aower hä har nauch keene Vädeelsinn 's dao liägen, dao kömmt dat Deenstmiäken all wier harin, un achter ähr eener, dä mei Wilm küern woll. Wilm springt op, un verschluckt dä Hälfte van dä meierlangen Kraftutdrücke. Aet was dä Gesangsvereinsdiener.

„Aet es 'n Glück, dat Du 't büs, Jopp, dänn Du maß wiätten, dat eck üm düösse Tied eegentlick nie te Hüs sin, und ät päßt mie garnich, üm düösse Tied gestürt te wär'n. Wat giät't dann?"

Jopp bitt't dusendmaol üm Entschülligung, aower wiägen ne ganz wichtige Angeliägenheit mög hä doch met äm küern. Dann trock hä 'n Pack Breiwe ut de Tasche un lag se äm vöör, vätallt dann düöt un dat van 'n Verein, schann't üöwer dän Vorstand, kritiseer'n dä enzelne Vorstandsmitglieder, un so vägonk ok wier ne Stunn. Dat Middagschlaöpken was vanda wier nix.

'n Dag drop kam 'n Agent van 'ne Lebensversicherung. Wilm här dän Käl siäcker düör't Fenster schmiätten, wänn dä Agent nich 'n Kopp grötter as Wilm wäst wär. Dä Agent was aower blos ne halwe Stunn dao, aower Wilm har sick so iärgert, dat hä nich män schlaopen konn.

Hä sag nu tau siene Familge, dat hä nao'n Disch unner leener Bedingung män te träffen wär, un schlot sick tau, in sien Stüöwken. Dat holp, düör eenmaol. 'n annern Dag, as hä iäben so schön inschlaopen was, gonk 'n mordsmäßigen Spittakel loß. Dao waß eener an't kloppen, krassen un wischen, in dä Muer, ät was fürchterlich. Dann was 't buoben — un dann wier 'n ganz End döpper. Dä Schwottsteensfäger was an de Arbeit. Na, wat sall dat nauch giämm. Aoh nee, dä Sak' kam noch anners. Dä schwatte Käl kam ok nauch in de Wuonunk un reinigen sämtliche Uenen, schleig met dän Bessendraot an de Uowenspiepen, büs Wilm endlich, as jo'n bösen Rüer ut de Hütt', opsprunk, un dän Kaminfäger freig, aof hä keene annere Tied wüss, de Lüe te belästigen. Aoch, meint dä, wänn't Wilm leiwer wär, könn hä ok nachts kommen, aober hä soll äm 'ne Tied angiäben, wao hä nich schleip.

Wier 'n Dag drop, gaf't ne nigge „Ruhestörung".

Dä Bursche vam Herrn Major von Pierenfitz kloppen, Wilm sien Fenster glägenüöwer, sämtliche Möbel un Teppiche van sienen hogen Härn ut. Dat krachen un knallen, as wann 'n ganz Bataillon in't Füer exerzeert wär. Wä könn bie so'n Radau an't Schlaopen denken? So gonk't Dag füör Dag, büs met eenmaol Wilm siene Liäbenswiese Annern, direkt naom Disch sienen Haut nahm un wäggonk.

Siene Frau lachen sick in't Füsken. Endlich har sä 'ne so viel. Wilm mok wuol äst 'n ganz vädreit Gesicht, aower allmählich wuor dat ok anners. Hä gonk plaseerig wäg, un kam ok iäben so plaseerig wier. „Ja, Junge," sag hä mangs, „so'n Spazeergang nao'm Disch, dat es gesund." Hä sag aower nie tau siene Frau, dat sä metgaohn soll un as sä es eenmaol gärn met woll, sag Wilm, dat hä sick nu dat Rennen angewöönt här, un dat hä so wiede Touren mök, dat se üöwerhaupt nich metkommen könn.

Nao 'n paar Wiäken kömmt Sellerings Mina es wier bie Wilm siene Frau op Beseik un Wilm siene Frau vätellt Mina nu, dat iähr Mann sick so ümdaohn här, dat hä garnich män nao'm Disch schleip, wiede Spazeergänge mök e zetra peh peh.

„Düösse Spazeergänge kenn eck taufällig düör usse Anton," slät Mina, „komm gau met, viellicht, dat wie äm intiägen kommt."

Dä beiden göngen wäg in 'ne Stadt. Büör'n Wähtshus bleef Mina staohn.

„Hier!"

„Wat, hier mienen Mann?"

„Dienen Mann!"

„Hä wärd doch wuol 't supen nich anfangen?"

Sä gaoht harin, un sett't sick an 'ne Siet an 'n Disch hen.

„Sühst Du," flistert Mina, „eck häw 'ne all — dao in 'ne Eck".

Wilm siene Frau här baoll te düöl kriägen, van Schreck. Dao in 'ne düstere Eck' sitt iähr Mann un schlaöpt, un schnuorkt daobie, dat man meinen soll, Krupp siene sämtliche Kanunnen göngen op eenmaol loß. Dä Kellner kömmt, un dä beiden fraogt äm, wat dat füör'n Mann wär, dä dao schleip.

„Ach," meint dä Kellner, „das ist ein sehr liebenswürdiger Herr, der schon seit Wochen alle Tage zu uns kommt, und zwar sichtlich nur um zu schlafen. Wahrscheinlich hat er daheim einen solchen Hausdrachen, daß er es bei demselben nicht aushalten kann."

Van dä Tied aof an haol Wilm sien Middagschlaöpken wier in sien Kabüffken, un tau'm Namenstag kreeg hä sogar ne ganz schöne Schlummerroll'.

Anton van Lenkerbiäck.

Hals- und Lungenkranke

erhalten von uns — völlig kostenlos u. portofrei — ein Probepaket unseres tausendfach bewährten Pflanzenheilmittels. Es ist dies kein Geheimmittel und keine Kurpfuschermedizin, sondern hergestellt aus einer garantiert giftfreien Heilpflanze, der Herba galeopsis ochroleuca vulg. und laut Kaiserl. Verordnung dem freien Verkehr überlassen. Mit diesem Mittel wurden in den letzten Jahren geradezu einzig dastehende Erfolge erzielt. Eine große Anzahl Lungenschwindsüchtiger berichtet fast einstimmig, daß schon nach kurzem Gebrauch eine wesentliche Besserung ihres Befindens eingetreten sei. Ferner bekunden zahlreiche Patienten, die an frischen und chronischen Katarrhen, altem Husten, chron. Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, Bronchitis, Influenza gelitten haben, daß das Mittel mitunter geradezu verblüffend gewirkt hat. Auch eine Anzahl Aerzte hat damit, selbst bei veralteten Fällen, überraschend gute und günstige Erfolge erzielt. Jedem Probepaket fügen wir ebenfalls kostenlos ein interessantes und lehrreiches Buch über Hals- und Lungenleiden bei, wichtig auch für jeden, der zur Zeit andere Mittel und Kuren gebraucht, sowie eine Anzahl ärztlicher Berichte und Dankschreiben von Patienten. Wer Probe und Broschüre wünscht, sende einfach seine Adresse per Postkarte an die Firma

Eisenhart & Co., Berlin NW 5. (Abt. 208).

Augen, über ihn beugt, „ich hab' 'ne großartige Ueberraschung für Dich! Sieh' auf!"

Wie elektrisiert fährt er bei dem Wort „Ueberraschung" in die Höhe.

„Na, Kleine, ich hab' auch eine für Dich! Wenn Du wüßtest —!"

„Was denn? Hast Du etwas mitgebracht?!"

„Ja, aber Du ahnst es nicht!" —

Wohl oder übel muß sie sich gedulden. Während ihr lieber Mann schnell Toilette macht, geht sie ins Eßzimmer, wo der Kaffeetisch zierlich für drei Personen gedeckt ist. Lilly lächelt, und will eben die Gießkanne nehmen, um ihre Blumen zu begießen, als das Dienstmädchen hereinkommt und etwas aufgeregt sagt: „Gnädige Frau, vor dem Fremdenzimmer stehen ein Paar Herrenstiefel neben den von Fräulein Richter — wie mag das zugehen?"

„Herrenstiefel? Um des Himmelswillen —!"

— Eine Ahnung geht ihr auf — eine entsetzliche Ahnung! Sie eilt zu ihrem Manne, wo sie kreideweiß auf einen Stuhl sinkt. Er sieht sie verständnislos an, und fragt besorgt:

„Was ist Dir, Lilly? Sprich doch!"

„O, Richard!" sagt sie mühsam, „sag' mir Deine Ueberraschung! Vor dem Fremdenzimmer stehen ein Paar Herrenstiefel!" —

„Das ist doch nichts Schlimmes! Guido ist übrigens ein Esel! Wie konnte er — die Stiefel mußten ihn ja verraten!"

„Dein Freund Guido Werder? — Richard — er — er ist im Fremdenzimmer —?"

„Gewiß ist er das! Warum denn nicht? Was ist denn dabei, Närrchen?"

„O Gott, Guido!" stöhnt die kleine Frau, „was fangen wir nur an? — Ich weiß keinen Rat!"

„Wozu denn nur Rat?"

„Richard, Liebster, — meine Ueberraschung befindet sich doch auch im Fremdenzimmer! Susanne Richter ist seit gestern hier."

„Donnerwetter!" Mehr konnte er vorläufig nicht hervorbringen.

„Siehst Du nun ein, daß wir Rat nötig haben?" Und nun wußte die kleine Frau plötzlich selbst Rat. Die spanische Wand in der Veranda sollte von Richard vorsichtig ins Fremdenzimmer geschoben werden, damit Guido sich dahinter umziehen könnte, auch mußte es so geschickt geschehen, daß weder Richard Fräulein Susanna, noch sie Richard sähe. War dann Guido hinaus, so wollte Lilly zu der armen Freundin gehen und sie aus ihrer Lage befreien.

So ging alles gut vonstatten, und der Kaffeetisch sah nachher trotz allem vier vergnügte Menschen.

Zum Schluß kann ich doch verraten, daß Fräulein Susanne Richter sehr bald Frau Werder geworden ist.

3. Blatt, Nr. 40. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Montag, den 17. Februar 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und den Landkreis Gelsenkirchen

Zur Haftpflicht der Straßenbahn.

(Nachdruck verboten.)

C.W. **Düsseldorf**, 11. Febr. Eine für weitere Kreise interessante Entscheidung hat das Oberlandesgericht zu Düsseldorf hinsichtlich der Haftpflicht der Straßenbahn getroffen. Der Kläger — Besitzer eines Fuhrwerks — der dadurch einen Schaden erlitten hatte, daß es zwischen dem Fuhrwerk und einem Straßenbahnwagen zu einem Zusammenstoß kam, verlangte von der Straßenbahngesellschaft Ersatz des ihm entstandenen Schadens, indem er ausführte, die Beklagte hafte für das Verschulden des Wagenführers; dieser habe aber in höchst fahrlässiger Weise den Unfall verschuldet. Von der Beklagten wurden die Ausführungen des Klägers bestritten. Vom Landgericht war die Klage kostenpflichtig abgewiesen worden, ebenso kam das Oberlandesgericht zu einem abweisenden Erkenntnis. In den Urteilsgründen wurden unter anderem folgende interessante Ausführungen gemacht: Daß die durch den Zusammenstoß mit dem Motorwagen bewirkte Schadenszuführung objektiv widerrechtlich sei, bedürfe keiner näheren Darlegung. Damit sei die Haftpflicht an sich bereits begründet. Denn infolge des Gegensatzes, welcher sich aus dem Inhalte des § 831 zu dem des § 823 ergebe, sei zur Feststellung der Schadensersatzpflicht der Nachweis einer subjektiven Rechtswidrigkeit nicht erforderlich. Das Vorhandensein einer subjektiven Rechtswidrigkeit sei aber im vorliegenden Falle zu bejahen, weil der Schaden auf ein Verschulden des Wagenführers zurückzuführen sei. Der Kläger habe nun behauptet, daß der Wagenführer keine Warnungssignale gegeben habe; jedoch sei diese Behauptung nicht erwiesen. Indessen sei erwiesen, daß den Führer des Motorwagens ein Verschulden wegen zu schnellen Fahrens treffe. Aus diesem Gesichtspunkte sei der Anspruch auf Ersatz des durch den Unfall entstandenen Schadens also begründet. Jedoch könne der Klage trotzdem nicht stattgegeben werden. Nach Paragraph 831 des B. G. B. hafte die Straßenbahn für ihren Wagenführer, wenn sie nicht beweise, daß sie bei der Auswahl des Führers die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet habe. Diesen Beweis habe aber die Beklagte erbracht. Es sei anzunehmen, daß sie bei der Anstellung des Führers selbst bei Berücksichtigung der gesteigerten Anforderungen, welche im Interesse des Verkehrs auf den elektrischen Straßenbahnen an die Angestellten in dicht bevölkerten Gegenden gestellt werden müßten, mit der erforderlichen Sorgfalt verfahren sei. Da die Beklagte die Bahnstrecken durch ihre Beamten fortwährend kontrollieren lasse, könne ihr auch nicht der Vorwurf gemacht werden, daß sie es an der nötigen Aufsicht habe fehlen lassen. Jedenfalls treffe die Beklagte kein sie haftbar machendes Verschulden, die Klage sei deshalb kostenpflichtig abzuweisen.

Knappschaftswesen und Arbeiterversicherung.

(Unter dieser Rubrik werden alle uns aus dem Leserkreise zugehenden Anfragen, soweit sie bergmännische Angelegenheiten und Angelegenheiten der allgemeinen Arbeiterversicherung betreffen, prompt und zuverlässig beantwortet. — Nachdruck, auch im Auszuge, verboten.)

Was ist ein Betriebsunfall?

Es gibt eine ganze Reihe von Fällen, in denen sich die Frage, ob ein entschädigungspflichtiger Betriebsunfall vorliegt, garnicht so leicht beantworten läßt, als dies auf den ersten Blick den Anschein hat. Im allgemeinen ist unter einem Unfall eine durch ein plötzlich eingetretenes, zeitlich bestimmbares Ereignis hervorgerufene Schädigung der körperlichen oder geistigen Gesundheit zu verstehen. Der Schaden braucht also kein äußerlich erkennbarer zu sein, oder anders ausgedrückt, braucht keine „Verletzung" im landläufigen Sinne vorzuliegen; vielmehr genügt es, daß die körperliche oder geistige Gesundheit geschädigt ist. Man wird demnach auch von einem Unfall sprechen können, wenn durch ein plötzlich eingetretenes Ereignis Lähmungserscheinungen, Geistesstörungen usw. hervorgerufen worden sind. Gesundheitliche Nachteile, welche durch die Beschäftigung in einem an sich ungesunden Betriebe entstanden sind, gehören nicht zu den Betriebsunfällen. Beispielsweise wird ein Bergmann, der unter der Einwirkung der Beschäftigung vor feuchten oder dunstigen Oertern, in Pulvergasen usw., erkrankt, keinen Anspruch auf Unfallentschädigung machen können. Dagegen liegt ein Unfall vor, wenn Siechtum oder Tod durch plötzlichen Wassereinbruch, durch das unvorhergesehene Auftreten von Grubengasen oder auf ähnliche Weise hervorgerufen werden. Unter Umständen kann auch das plötzliche Austreten eines Bruches als Unfall angesehen werden. Der „Unfall" an sich begründet nicht die Entschädigungspflicht; hierzu bedarf es vielmehr des Nachweises, daß der Verletzte in einem versicherungspflichtigen Betriebe beschäftigt gewesen ist und daß der Unfall sich beim Betriebe ereignet hat. Zur versicherten Betriebstätigkeit gehören auch Wege und Reisen, die den Betrieben dienen. (Unfälle, die sich auf dem Wege zur Arbeit oder auf dem Heimwege ereignen, sind jedoch nicht entschädigungspflichtig.) Der Betrieb braucht nicht die alleinige Ursache des Unfalles zu sein, es genügt, wenn er sich als mitwirkende Ursache darstellt. Verletzungen bei Schlägereien und Neckereien der Arbeiter gelten nur dann als Betriebsunfälle, wenn die Verletzung mit Betriebsgefahren zusammenhängt, zum Beispiel wenn ein bei einer Schlägerei hingeworfener Arbeiter in eine zur Betriebsanlage gehörige Grube fällt, u. sich dadurch verletzt. Eigenes Verschulden des Verletzten, sogar verbotswidriges Handeln desselben, schließt den Entschädigungsanspruch nicht aus; die unfallbringende Tätigkeit muß aber unanfechtbar dem Betriebe gedient haben.

*

Abonnent, Linden. Wir werden genauere Erkundigungen einziehen und Ihnen nach Eingang derselben sofort Bescheid geben.

Handel und Industrie.

Vom rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt.

Am Kohlenmarkt gestalteten sich in den letzten Wochen infolge Wiedereröffnung der Rheinschiffahrt die Versandverhältnisse wieder günstiger, während zuvor der Wagenmangel wieder geradezu beängstigenden Umfang annahm und den Zechen namhafte Opfer auferlegte, vollzog sich nach Wiederaufnahme der Wasserverladungen der Versand erheblich glatter, wenn auch die Wagengestellung sich auch dann noch nicht immer nach Wunsch abwickelte. Die arbeitstäglichen Versendungen hielten sich fortlaufend auf 24 000—25 000 Wagen, lassen also jedenfalls noch keine Verschlechterung der Marktverhältnisse nennenswerten Umfanges erkennen. Indes wird heute doch auf den meisten Zechen so viel gefördert, daß man neben der Befriedigung des regulären Verbrauchs der Kunden auch noch an die Ansammlung von Lagerbeständen denken kann. Angesichts der unsicheren industriellen Lage dauert die Zurückhaltung der Verbraucher gegenüber neuen Verträgen mit dem Syndikat wegen Lieferung nach dem 1. April unverändert fort. Dabei befindet sich das Syndikat wegen seiner Preispolitik in keiner angenehmen Lage. Zu seiner Hand ruht es, die Preise der industriellen Erzeugnisse der allgemeinen Marktlage anzupassen, indem es seine neuen Preise ermäßigt. Die Wiedereinführung der seinerzeit bewilligten und später aufgehobenen Ausfuhrvergütung ist inzwischen ja zur Tatsache geworden. Damit hat das Syndikat sein Entgegenkommen bewiesen; ob es noch weitere Konzessionen zugeben kann, wird in hohem Grade von den eigenen Gestehungskosten abhängen, die unter der Herrschaft der teuren Kohlenpreise durch Erhöhung der Löhne, soziale Lasten, Aufbereitungsarbeiten usw. erheblich angewachsen sind, sodaß von einer Rückkehr zu den früheren Verhältnissen kaum die Rede sein kann; die Förderkohlen werden kaum zurückgehen und eine etwa zu erreichende geringfügige Lohnermäßigung sicher durch erhöhte Knappschaftslasten ausgeglichen werden. Was den Absatz im einzelnen angeht, so ist bei beständig großem Bedarf an Gaskohlen die Nachfrage in Fettkohlen etwas schwächer geworden, auch in Magerkohlen scheint sich ein Nachlassen des Begehrs vorzubereiten. — Am Koksmarkt läßt der Verbrauch von Hochofenkoks einen weiteren Rückgang erkennen, doch halten sich im großen und ganzen nach der Produktionseinschränkung Bedarf und Erzeugung die Wage. Bei den Brikettwerken ist noch Beschäftigung in voller Höhe der Leistungsfähigkeit vorhanden.

Briefkasten.

(Wir erteilen unseren Abonnenten gern jeden gewünschten Rat, ausgenommen ärztlichen. Jeder Anfrage muß die Abonnementsquittung des laufenden Monats beigelegt werden.)

R. 1000 Bismarckstraße. B. Weststraße 3, W. Kaiserstraße 7.

Essen. Gehülfe. Nach einem Examen, das nach 4 Jahren abgelegt wird, Diätar. Die Aussichten sind ziemlich gut.

P. P. Verlangen Sie vom Vermieter Abstellung dieses Mißstandes. Wenn der Vermieter die angemessene Frist verstreichen läßt, ohne Abhilfe zu schaffen, so haben Sie nach § 542 des Bürgerlichen Gesetzbuches (B. G.-B.) das Recht, ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist das Mietsverhältnis zu kündigen.

Abonnent. Teuerungszulagen als solche sind nicht steuerpflichtig.

M. M. in Bulmke. 1. Der Vermieter wie der Mieter haben das Recht ohne Grund zu kündigen. 2. Wenn die Tapete ohne Ihre Schuld schadhaft wurde, hat der Vermieter für die Herstellung die Kosten zu tragen.

H. Sch. Wenn Sie nachweisen können, daß Sie das Geld als Geschenk erhalten haben, brauchen Sie es nicht zurückzugeben.

Alter Abonnent. Wenn Sie nachweisen können, daß die Lieferung auf den 12. Januar festgesetzt war, brauchen Sie das Buch nicht anzunehmen.

Alter Abonnent 262. Der Vermieter braucht die Kündigung nicht anzunehmen, zumal Sie auch nicht als Grund angaben, daß die Wohnung feucht sei.

Bergmann in Wattenscheid. Das Bürgerliche Gesetzbuch (B. G.-B.) gilt in ganz Deutschland. Sie können nicht ausziehen, da Sie den Vertrag unterschrieben und dadurch die Bedingung dreimonatlicher Kündigung anerkannt haben.

Staatsanwaltschaft. Sie können gar nichts mehr wollen, da das Verfahren nicht mehr aufgenommen wird. Das Reichsgericht hat damit gar nichts zu tun.

H. D. Rotthausen. Das Wort kostet 1.05 Mark. Also zehn Worte 10.50 Mark. Bis die Depesche in Newyork ist, werden immerhin 6 bis 8 Stunden verfließen.

500. J. C. Wenden Sie sich an die Polizei.

E. D. 1. Wenn keine letztwillige Verfügung vorliegt, sind Sie anteilsberechtigt. 2. Die Klage „verfällt" überhaupt nicht. Das Urteil ist 30 Jahre lang vollstreckbar.

P. S. 2001. Wenn Sie Handlungsgehilfe sind, so kann gegenseitig nur auf Quartalsschluß unter Einhaltung einer Frist von sechs Wochen gekündigt werden.

Aufklärung. Davon ist uns nichts bekannt.

Standesamts-Nachrichten.

Königliches Standesamt 2.

Für die Zeit vom 2. bis 8. Februar.

Geburten. Sohn: Bgm. August Pozny, Bgm. Friedrich Halstenberg, Bgm. Karl Lebendig, Bgm. Wilhelm Czeranski, Koksarbeiter O. Urowski, Fabrikarbeiter Gustav Negge, Bgm. Peter Faber, Bgm. B. Bernsmann, Bgm. Wilhelm Kniza, Schmied Stephan Piotrowski, Bgm. Wilhelm Ramm, Maurerpolier Bernhard Zinn, Schreiner Joh. Penski.

Tochter: Schreiner Karl Mehmke, Fabrikarbeiter Johann Kaminski, Bgm. Ludwig Gutzki, Fabrikarbeiter August Sender, Fabrikarbeiter Michael Bormann, Bäckermeister Karl Goronzi, Fabrikarbeiter Albert Baltian, Koksarbeiter Andreas Grywaszewski, Bgm. Mich. Poprawa, Werkmeister Ferdinand Maaß, Bgm. August Liedmann, Bgm. Heinrich Schmidt, Maschinist August Wolff, Bgm. August Waibaum, Fabrikarbeiter Jakob Hoffmann, Fabrikarbeiter Michael Sobiech (Zwill.).

Heiraten. Bergmann Christian Weidenbörner, Witwer, mit Witwe Magdalena Jung geb. Brommer. — Bäckermeister Hermann Cordes in Stoppenberg mit Klara Unkel. — Bergmann Gerhard Tissen mit Elisabeth Helmes. — Fabrikarbeiter Valentin Alfänger mit Witwe Elisa Scheig geb. Rühl. — Bergmann Karl Barisch, Witwer, mit Witwe Emma Diehl geb. Kagelmacher.

Gestorben. Gustav Klöckner, 7 Monate; Gertrud Kegenbein, 3 Jahre 10 Monate; Heinrich Schneider, 11 Monate 20 Tage; Ida Schwy, 22 Tage; Erich Penski, 15 Min.; Franziska Kirschnowski, 4 Jahre 6 Monate; Witwe Luise Langhans geb. Wittrien, 82 Jahre 3 Monate.

Königliches Standesamt 4.

Für die Zeit vom 2. bis 8. Februar.

Geburten. Sohn: Bgm. Wilhelm Bogdanski, Bgm. Joseph Jolubowski, Bgm. Leopold Seidl, Milchhändler Bernhard Gottesbüren, Friseur Klemens Riem, Bgm. August Goerigk, Bgm. Wilhelm Zdiarstek, Bgm. Karl Budny, Fabrikarbeiter Franz Bunkert, Bgm. Konrad Wahl, Bgm. Heinrich Fleige, Bgm. Joseph Raczek, Bgm. Andreas Beaer, Bgm. Joseph Orlowski, Bgm. Augustin Meißner, Fabrikschlosser Wilhelm Droste, Bgm. August Weiß.

Tochter: Bgm. Wilhelm Bapt, Bgm. Friedr. Hielscher, Bgm. Karl Typska, Lehrer Albert Spartmann, Bgm. Johann Broska, Straßenaufseher Matthias Thiebes, Eisenbahnhilfsschaffner Heinrich Figge, Bgm. Paul Stania, Bgm. Bernhard Müntjes, Bgm. Gottlieb Specka, Bgm. Gustav Suchowski.

Heiraten. Fabrikarbeiter Franz Ernst mit Klara Riem. — Bgm. August Bultmann mit Meta Reppekus. — Bergmann Adolf Rautenberg mit Karoline Kozitzki. — Fuhrmann Gerhard Schulte mit Mathilde Mursec.

Sterbefälle. Erich Brackau, 3 Monate; Bergmann Michael Nowotka, 43 Jahre; Erna Siebenlist, 1 Jahr; Hans Bauer, 4 Monate; Ehefrau Bertrude Albrike geb. Able, 41 Jahre; Wilhelm Schimanowski, 1 Jahr.

Königl. Standesamt 6.

Für die Zeit vom 2. bis 8. Februar.

Geburten. Bergmann Karl Schultz T., Kaufmann Hermann Wember T., Bgm. Karl Sawatzki T., Fabrikarbeiter Josef Gorny S., Stellmacher Wilh. Marczinowski S., Former Karl Böhning S., Fabrikarbeiter Josef Donaj S., Fabrikarbeiter Adolf Ruskowski S., Former Wilh. Werthenbach S., Bgm. Joseph Heinrich T., Schachtmstr. August Kuschke S., Bureaubeamter Jacob Moser S., Fabrikarbeiter Wilh. Simanski T., Bgm. Wilhelm Karla T., Wirt Theodor Hußmann S., Bgm. Anton Becker T., Fabrikarbeiter Franz Paltowski T., Bgm. Wilh. Krüger S., Fabrikarbeiter Wilh. Gauski S., Bgm. Josef Heigelmann S., Bgm. Josef Sombetzki T., Bgm. Friedrich Knobbe T., Fabrikarbeiter Christine Bensel T., Fabrikarbeiter August Domian S., Fabrikarbeiter Franz Mrozinski S., Bgm. Friedrich Dibowski S., Bgm. Jos. Mankowski T., Portier Daniel Majewski T., Werkmeister Franz Zimmermann T., Fabrikarbeiter Stanisl. Kasprzak S.

Heiraten. Kaufmann Johann Paul Heß mit Lina Luise Auguste Hagemeier. — Fabrikarbeiter Gustav Augustin mit Martha Blank. — Bergmann Stanislaus Hanza mit Pauline Brzesinski. — Bergmann Carl Knoch mit Catharina Maria Strunkheide. — Fabrikarbeiter Joh. Konietzka mit Wilhelmine Polorra.

Gestorben. Adalbert Sobanski, 2 Jahre; Hedwig Danielzik, 1 Jahr 6 Monate; Franz Swist, 3 Monate; Margarete Sosnicki, 6 Monate; Bernh. Budesheim, 1 Jahr 7 Monate; Otto Schmidt, 5 Mon.; Fabrikarbeiter Wladislaus Klosowski, 34 Jahre; Anna Krawinkel, 2 Monate; Bernhard Sievert, 1 Jahr 7 Monate; Johann Schulz, 1 J. 2 Monate; Ehefrau Elisabeth Gerritzen geb. Jacobi, 53 Jahre; Franz Jansen, 1 Monat; Anton Sombetzki, 5 Monate; Lisette Schmidt, 9 Monate.

Königliches Standesamt 7.

Für die Zeit vom 2. bis 8. Februar.

Geburten. Sohn: Fabrikarbeiter Theophil Junker (Zwill.), Bgm. Heinrich Binzel, Bgm. Wladislaus Habandt, Maurer Joseph Körber, Bgm. Hermann Böhm, Schlosser Oskar Ewald Rauschendorf, Koksarbeiter Otto Grabowski, Bgm. Michael Lembicz, Bgm. Franz Pruß, Bgm. August Knewski, Bgm. Andreas Tolksdorf, Bgm. Karl Jansen, Fabrikarbeiter Franz Andrejewski.

Tochter: Bgm. Johann Gosombiewski, Bgm. Johann Heinrich Henchel, Bgm. Valentin Szumann, Bgm. Philipp Weber, Markenkontrolleur Otto Tremblau, Bahnbeamter Hermann Kunz, Wirt Wilh. Johann Wirgs.

Trauungen. Bergmann Paul Langhals mit Auguste Kosakowski. — Bergmann Anton Pink mit Josefa Gonsiorowski.

Gestorben. Witwe Mathilde Klempert geb. Marienfeld, 76 Jahre; Bergmann Franz Lebie, 55 Jahre; Bergmann Christoph Grebenstein, 49 Jahre; Wilhelm Ernst, 13 Tage; Fritz Fischer, 5 Monate; Johann Oek, 14 Tage; Ehefrau Wilhelmine Fliege geb. Tomaschewski, 61 J. Bergmann Otto Pötz, 18 Jahre; Bergmann Karl Malkowski in Rotthausen, 54 Jahre; Bergingval. Wilhelm Ernst Hurtig, 33 Jahre; Alberta Brauckschulte, 14 Jahre.

Königliches Standesamt Buer.

Vom 27. Januar bis 1. Februar.

Geburten. Sohn: Bgm. Theodor Ebben, Surresse; Bergmann Heinrich Elm, Sutum; Bergmann Joseph Wilks, Sutum; Bergmann Friedrich Zielwieca, Middelich; Bergmann Gustav Stern, Erle; Bergm. August Schinscholl, Bülse; Bergmann Franz Otte, Holthausen; Maurer Christian Schreiner, Buer; Bergmann Paul Szczukowski, Resse; Bergmann Wilhelm Kucharczewski, Bülse; Bergmann Adam Waschnewski, Resse; Bergmann Wilhelm Jansen, Holthausen; Bergmann Ludwig Ostrowski, Middelich; Bergmann Wilhelm Goronzy, Sutum; Bergmann Gerhard Wiemeler, Buer; Bergmann Wilhelm Hensel, Middelich; Bergmann Paul Franz, Heege; Landwirt Heinrich Brügger, Scholven; Bergmann Friedrich Güttenberg, Holthausen; Bergm. Jakob Opresnik, Resse; Berginvalide Bernhard Hartmann, Bülse; Bergmann Gustav Ebert, Middelich; Bergmann Johann Mingo, Erle; Schreiner Heinrich Uepping, Buer.

Tochter: Konditor Wilhelm Kläsener, Erle; Schuhmachermeister Wilhelm Kranefeld, Buer; Wegewärter Hermann Im Winkel, Bülse; Arbeiter Gottlieb Lowin, Erle, (Zwillinge); Bergmann Ferdinand Braunz, Sutum; Zechenaufseher Heinrich Röcken, Löchter; Bergmann Franz Schiotzek, Erle; Bergmann Stanislaus Bendlewski, Beckhausen; Bergmann Michael Rudnik, Erle; Briefträger Wilhelm Nolting, Resse; Bergmann Gerben Heeringa, Beckhausen; Konditor Heinrich Johannsmann, Beckhausen; Bergmann Franz Reiß, Erle; Bergmann Adam Krecht, Middelich; Schreinermeister Friedrich Bergermann, Buer; Bergmann Christian Müller, Resse; Bergmann Diedrich Happe, Heege; Bergmann Heinrich Steiner, Sutum; Metzger Xaver Lohmann, Resse; Bergmann Heinrich Terboven, Middelich; Bergmann Vincenz Kurlowski, Heege; Bergmann Hermann Nagelski, Resse; Bergmann Joh. Rosciewski, Resse; Bergmann Johann Bawelski, Erle; Bergmann Johann Hanke, Buer; Bergmann Karl Piechotka, Erle; Bergmann Wilhelm Tabay, Heege.

Verheiratet. Bergmann Franz Lubowiecki und Ottilie Romanski, beide in Middelich. — Ziegler Hermann Allkemper in Holthausen und Elisabeth Real in Erle. — Bergmann Johann Händchen und Berta Michalski, beide in Resse. — Bergmann Jos. Dombrowski und Anna Kulik, beide in Resse. — Metzger Wilh. Abendroth und Bernhardine Rickmann in Buer. — Ziegeleiarbeiter Franz Pernak und Marianna Pieselski, beide in Heege.

Gestorben. Ehefrau Dorothea Lojewski geb. Malinowski, 87 Jahre in Resse. — Bergmann Christoph Schenda, 52 Jahre in Gelsenkirchen. — Walter Dorigo, 14 Tage in Erle. — Witwe Boersch geb. Siewert, 76 Jahre in Beckhausen. — Siegfried Kisker, 1 Jahr in Erle. — Ehefrau Maria Luise Grebenstein geb. Lücking, 36 Jahre in Westerholt. — Ludwig Curns, 15 Tage in Buer. — Elfriede Glinka, 9 Jahre in Middelich. — Maria Tatzer, 3 Jahre in Surresse. — Fritz Holstein, 1 Jahr in Erle. — Rentner Hermann Brenker gen. Lindgen, 51 Jahre in Surresse. — Paul Tyrra, 28 Tage in Erle. — Witwe Katharina Wolter geb. Scheermann, 83 Jahre in Erle. — Wilh. Tybußek, 10 Monate in Resse. — Berginvalide Joh. Rohmann, 71 Jahre in Resse. — Helene Holl, 11 Monate in Middelich. — Auguste Jebamski, 12 Jahre in Middelich.

Kufeke -Kindermehl -Krankenkost

Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc

Hebammen-Verein
Gelsenkirchen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Kollegin

Katharina Möller

nach kurzem Krankenlager zu sich zu nehmen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 18. Febr., vormittags 7½ Uhr, vom Sterbehause, Herzogstrasse 31, aus statt.

Um recht rege Beteiligung wird gebeten. 10789

Der Vorstand.

Zugelaufen
3 Hunde.

Die Eigentümer werden hiermit aufgefordert, innerhalb 14 Tagen ihr Eigentumsrecht bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen. 1157

Gelsenkirchen, 14. Febr. 1908.

Die Polizei-Verwaltung.

Zugelaufen
1 Pferd u. 1 Hund.

Die Eigentümer werden hiermit aufgefordert, innerhalb 14 Tagen ihr Eigentumsrecht bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen.

Gelsenkirchen, 15. Febr. 1908.

Die Polizeiverwaltung.

Zugelaufen

sind hierselbst 3 Hunde, ferner wurde 1 Portemonnaie, 1 Pferdeleine und 1 Kuhhaut gefunden.

Die rechtmäßigen Eigentümer werden hiermit aufgefordert, ihre Eigentumsrechte binnen 2 Wochen auf dem hiesigen Polizeibureau geltend zu machen. 1149

Eickel, 12. Febr. 1908.

Der Amtmann:
Berkermann.

Der Polizeisergeant **August Gonschorowski** aus Gelsenkirchen ist als Polizeisergeant für das Amt Eickel gewählt, von dem Königlichen Herrn Landrat in Gelsenkirchen bestätigt und von mir in das Amt eingeführt worden.

Eickel, den 13. Februar 1908.

Der Amtmann: Berkermann.

Straßenbenennung.

Die Gemeindevertretung von Holsterhausen hat den Namen der Moltkestraße in **Friedrichstraße** umgeändert. 1145

Eickel, den 13. Februar 1908.

Die Polizeiverwaltung:
Berkermann, Amtmann.

Zurückstellung von Mannschaften der Reserve pp. im Mobilmachungsfalle.

Mannschaften der Reserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve, Marine-Ersatzreserve und ausgebildete Mannschaften des Landsturms 2. Aufgebots, welche glauben, im Mobilmachungsfalle Anspruch auf Zurückstellung zu haben, haben ihre Gesuche unter eingehender Begründung ihrer Familien-Verhältnisse **sofort und zwar spätestens bis zum 25.** ds. Mts., im Amtshause hierselbst, Zimmer Nr. 10, **nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr** anzubringen. 1146

Wattenscheid, 13. Februar 1908.

Der Amtmann: Emisch.

Verding.

Nachstehende Grundstücke des Spar- und Bauvereins e. G. m. b. H. in Gelsenkirchen-Schalke:

Hermannstraße Nr. 14, 15 und 17, sowie
Kronprinzenstr. Nr. 53, 54, 56, 57, 58, 59, 60, 62 und 64

sollen an den städtischen Kanal angeschlossen werden. Unterlagen zur Abgabe der Offerten über Arbeiten und Materialien sind im Bureau des Architekten A. Schaefer in Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 40a, erhältlich.

Geschlossene Angebote sind bis zum 1. März cr. dem Herrn Rendanten **Herkendell** in Gelsenkirchen-Schalke, am Möntingsplatz, einzureichen.

10788 **Der Vorstand des Spar- u. Bauvereins**

Ein selbständiger **Bäcker- u. Conditorgehilfe** u. ein **Lehrling** gesucht. **Heinr. Feldmann,** Wanne, Bahnhofstraße.

Offene Stellen

Ein jüngerer

Assistent

für die Registratur eines grossen Werkes sofort gesucht.

Bewerber, die mögl. schon gleichen Posten bekleidet haben, wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche, Beifügung von Zeugnisabschriften unter A. R. 214 an die Expedition dieser Zeitung wenden.

Mehrere 1155

Schuhmachergesellen,

nur erste Kräfte, können sich sofort melden.

August Priechma,
Schuhmachermeister, Ueckendorferstraße 135.

Tüchtige

Former

für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn gesucht.

Henschel & Sohn,
Abteilung Henrichshütte,
Hattingen-Ruhr.

Ein ortskundiger

Kutscher

sofort gesucht.

Alex Lindemann jr.,
Grenzstraße 2.

Daselbst einige Karren **Pferdedünger** billig abzugeben.

Tüchtiger 10773

Maurerpolier

gesucht.

Friedr. Stallmann,
Gelsenkirchen-Heßler.

Buch- und Kunsthandlung sucht zu Ostern einen 10783

Lehrling

mit höherer Schulbildung.

Selbstgeschriebene Angebote unter **Buchhändler** an die Exped. d. Ztg. 10783

Barbierlehrling.

Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, das **Barbier-** und Friseurgeschäft zu erlernen, kann sofort oder zu Ostern eintreten. **Ernst Rechenburg,**
Friseur und Heilgehilfe,
10765 Wilhelmstr. 116.

Ordentliches, jüngeres

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt gesucht.
4848 Kampstr. 20, II.

Mädchen

auf halbe Tage gesucht.
Frau **E. Steinhoff,**
10761 Hüllerstraße 30.

Ein ordentliches evangelisches junges 10760

Mädchen

zum 1. März gesucht.
Gelsenkirchen-Heßler,
Kanzlerstraße 1.

Perfekter Stenograph und gewandter Maschinenschreiber

im Alter von 22—23 Jahren, mit schöner Handschrift, auch in Buchhaltungsarbeiten etwas bewandert, wird von einer der größten westfälischen Eisengießereien zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht.

Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung von Zeugnisabschriften unter **4818** befördert die Expedition d. Ztg.

Oeffentlicher Vortrag

im Saale des Herrn **Braß,** Ringstraße 83, am **Dienstag,** 10787 **den 18. Februar,** abends 8 Uhr.

Thema:

Was ist von der heiligen Schrift zu halten?

Eintritt frei für jedermann.

Handels-Register B des Kgl. Amtsgerichts
zu Gelsenkirchen.

Bei der unter Nr. 45 eingetragenen Firma **Märkische Bank,** Gelsenkirchen, Zweigniederlassung der Märkischen Bank, Aktiengesellschaft zu Bochum, ist am 7. Februar 1908 eingetragen worden: 4840

Dem Bankdirektor Ernst Engelhardt zu Gelsenkirchen ist Prokura für die Zweigniederlassung Märkische Bank Gelsenkirchen derart erteilt, daß er zusammen mit einem Vorstandsmitglied oder einem andern Prokuristen die Firma zu zeichnen berechtigt ist.

Handels-Register B des Kgl. Amtsgerichts
zu Gelsenkirchen. 4841

Bei der unter Nr. 51 eingetragenen Firma **Gelsenkirchener Stadtmission,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Gelsenkirchen, ist am 10. Februar 1908 eingetragen worden:

Das Stammkapital ist auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 11. Oktober 1907 um 7000 Mk. erhöht und beträgt nunmehr 28000 Mark.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Ueckendorf belegene, im Grundbuche von Ueckendorf Band II Artikel 36 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Malermeisters **Josef Körver** zu **Ueckendorf** eingetragene Grundstück Flur 11 Nr. 310/31 2c., groß 5,27 ar, a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, 760 Mark Nutzungswert, b) Stall, c) Wohnhaus, Südstraße 48 mit Anbau und Werkstatt, 500 Mark Nutzungswert, d) Stallgebäude, Südstraße 48, 12 Mark Nutzungswert,

am 8. April 1908, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Overwegstraße — Zimmer Nr. 32 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. Januar 1908 in das Grundbuch eingetragen.

Gelsenkirchen, den 7. Februar 1908. 4853

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Gelsenkirchen belegene, im Grundbuche von Schalke, Band 2, Blatt Nr. 85, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Maurers **Heinrich Eilenbürger** zu **Gelsenkirchen-Schalke** eingetragene Grundstück Flur 19, Nr. 700/53 2c., 4,52 ar groß, Hofraum mit Wohnhaus und Stall, 1340 Mark Nutzungswert, am

8. April 1908, vormittags 10¼ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Overwegstraße — Zimmer Nr. 32, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. Jan. 1908 in das Grundbuch eingetragen.

Gelsenkirchen, den 9. Februar 1908. 4852

Königliches Amtsgericht.

Suche zum 1. März oder später ein ordentl., erfahrenes,

evang. Mädchen,

welches schon in besseren Häusern gedient hat. 10756
Frau Bauunternehmer
H. Engelhardt,
Gelsenkirchen-Bulmke,
Hohenzollernstraße 114.

Tüchtiges, zuverlässiges
Dienstmädchen
auf sofort gesucht.
Zu melden Dortmund, **Knappenbergerstr. 63, parterre.**

Sofort ein zuverlässiges, sauberes

Mädchen

für ganze Tage gesucht.
1107 Bismarckstr. 291.

Sauberes, jüngeres

Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, für alle Hausarbeit zu sofort gesucht. 1091
Frau Herrmann,
Hochstr. 43, III.

Auf sofort ein 1159

prop. Mädchen

auf halbe Tage gesucht.
Bochumerstraße 93.

Prop. junges Mädchen

für halbe Tage (vormittags) gesucht. Neustr. 7, unten.

Waschfrau

gesucht. 1101
Ringstraße 110.

Propres 1120

Halbtagsmädchen,

welches auch waschen kann, sofort gesucht.
Rheinischestr. 76, 2. Etg.

Ordentl., kräftiges 10776

Mädchen

für kleinen Haushalt nach auswärts gesucht. Näheres Möhlinghausen, Plutostr. 14b.

20 Mädchen,

die melken können, erhalten sofort gute Stellen. 1154
Frau Agnes Heidepeter,
— Schalke, Herdstraße 41. —

Ordentliches Mädchen,

welches auch kochen kann, **sucht Stelle.**
Nesse bei Buer, Gartenstr. 21.

Zu vermieten

Zwei schöne, **abgeschl. Etagen** von je 3 u. 4 Zimmern zum 1. April zu vermieten.
Karolinenstraße 20,
in der Nähe des Stadtgartens.

Ladenlokal

mit Wohnung zum 1. April zu vermieten. 994
Georgstraße 15.

Wohnung von 3 Zimmern zum 1. April zu vermieten.
1113 Festweg 10.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. 1126
Augustastraße 14, 1. Etage.

1 bis 2 Herren zum Schlafen gesucht.
1116 Overhoffstr. 77.

Ein schönes **Ladenlokal** mit oder ohne Wohnung zu vermiet.
1145 Viktoriastraße 32.

Schöne 3räum. Wohnung,
König Wilhelmstraße 92, sofort oder später zu vermieten.
Gustav Pabst, Overhoffstr. 77.

2 schöne durcheinandergehende

Mansarden

zum 1. April oder später zu vermieten. 10777
Leonhard Mols, Elisabethstraße 19.

Ordentliche Leute erhalten **Kost und Logis.** 1111
Weidenstr. 35 u. 27.

Kost und Logis

erhalten anständige Leute
Hochstr. 64, 3. Etg. links.

Freundl. möbl. Zimmer

zu vermieten. 10726
Bismarckstraße 151, 1. Etg.

Freundlich möbl. **Zimmer** zu vermieten. 1108
Florastraße 69, I.

In einem ruhigen Hause können zwei einfache Mädchen

1 Zimmer mit 2 Betten

mit oder ohne Beköstigung in sauberer ostpreußischer Familie sofort mieten. 10780
Näheres Hohenzollernstr. 104, mittags zwischen 12 u. 2 Uhr.



Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma



Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen.

Stahlwarenfabrik — Versandhaus I. Ranges.

Alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger Stahlwaren „Marke Brilliant"

Nachstehende Gegenstände versenden wir **30 Tage zur Probe!** **Aufträge** von Mk. 15.— an erfolgen portofrei innerhalb Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns.

Ausnahmeangebot!

Unerreicht billig!



Fernglas „Orion".

Für jedes Auge verstellbar.

Bei Ausflügen, Reisen usw. **sehr beliebt, da bequem in der Tasche zu tragen.**

Nr. 3440.

Preis p. Stück **nur 1.50 Mk.**
in schönem Etui. [Porto 30 Pfg.]

Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Ungefähr 20 cm hoch u. 13 cm breit.



Wetterhäuschen Nr. 7009
genannt
„Der Wetterprophet"

prophezeit das Wetter 24 bis 48 Stunden im voraus und ist **ein reizender Schmuck für jedes Zimmer.** Sehr hübsche Ausführung, vorzüglich gut gearbeitet, mit farbigem Flimmer, in Klötzchenimitation, mit **Thermometer, Hirschkopf** und **Starkasten.**

Gesetzlich geschützt.

Nur bei uns zu haben!

Garantie für tadelloses Funktionieren!

Gebrauchsanweisung bei jed. Stück. **Preis** per Stück **nur 95 Pfg.**
Unter 2 Stück werden **nicht** abgegeben. **Porto** für 2—10 Stück **nur 50 Pfg.**

Umsonst u. portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren neuesten illustrierten **Pracht-Katalog** ca. 8000 Gegenstände enthaltend, und zwar: Alle Arten **Solinger Stahlwaren, Haus- u. Küchengeräte, Werkzeuge, Luxus- u. Geschenk-Artikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie-, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Kinderspielwaren** und viele andere Artikel in grösster Auswahl.
Es kommt nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand.

Ueber 5000 lobende Anerkennungsschreiben bestätigen Güte u. Qualität unserer Waren.

So schreibt Herr Thannheuser unaufgefordert:

Teile Ihnen mit, dass die von mir bestellten Waren heute eingetroffen und wieder zur vollen Zufriedenheit ausgefallen sind. Ich habe nun schon für einige hundert Mark Waren für meine Freunde u. Bekannte bezogen und werde auch bald wieder weitere Bestellungen folgen lassen. ges. Josef Thannheuser.



Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.



Kost und Logis
zu haben. 1156
Industriestr. 59, 3. Etg.

Junge Leute erhalten **Kost und Logis.** 1152
Augustastraße 42.

Möbl. Frontzimmer
mit oder ohne Pension zum 1. März zu vermieten. 1161
Kaiserplatz 8, part.

2 bis 3 Leute erhalten
Schlafstelle,
auf Wunsch auch Kost. 1102
Ringstr. 91, Hinterhaus.

Junger Mann zum Mitbewohnen eines einfach **möbl. Zimmers** bei einem Kontoristen zum 1. März gesucht.
Schalke, Gewerkenstraße 53.

Miet-Gesuche

Von einer kleinen Familie wird zum 1. April d. J. oder später eine abgeschlossene

Wohnung

von 4—5 Zimmern in einem besseren Hause gesucht. Bevorz. wird Kaiserstraße Kaiserplatz oder Nähe des Stadtgartens.

Offerten sind mit Angabe des Mietpreises unter **T. B. 401** an die **Geschäftsstelle** dieses Blattes zu richten. 1090

Gutgeh. Wirtschaft
von Fachmann zu mieten gesucht. Hohe Kaution kann gestellt werden.
Angeb. m. Beding. u. 10758 an die Exped. dieser Zeitung.

Bess. möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zum 1. März gesucht. Am Stadtgarten bevorzugt. 1150
Offerten unter **A. B. 217** an die Exped. ds. Ztg.

Zu verkaufen

3-köpfiges Haus nebst Stallungen, Hofraum und Garten, bei der Zeche Zollverein Schacht III, passend für großes Geschäft, über 1800 Mk. Einnahme, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen 1082
Schonnebeck, Friedrichst. 11.

Umzugshalber
gutes **Harmonium,** edler Ton, sowie einige gebr. **Möbel** billig zu verkaufen. Näheres 1153
Rotthausen, Kurzestr. 15, 3 Tr.

Gutes Pianino billig zu verkaufen.
1333 Hohenzollernstr. 44, I.

Ein gutgehendes 1122
Milchgeschäft
zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Viehkessel mit Feuerung billig abzugeben. 1104
Kirchstraße 30.

Wegen Umzug spottbillig.
Oberbett 15 Mk., 2 Fahrräder 25 Mk., Plüschsofa, 2 Nähmaschinen, neu, **65 Mk.**
1040 Kaiserplatz 9, part.

Tragende Ziege
zu verkaufen. 1110
Wattenscheiderstr. 208.

Eine tragende 1160
Schweizer Ziege,
sowie ein **Jagdhund** und ein **Foxterrier** zu verkaufen.
Caternberg, Buschstr. 19.

Erhalte Mittwoch eine Partie



Fasolschweine.
Aug. Niehaus, Schalke,
1151 **am Eisteller.**

Genehmigt in ganz Preussen.

Lungenheilstätten-Lotterie

Ziehung am 6. März 1908.

120000 Loose — 3787 Gewinne im Werte von

150000 Mk.

Hauptgewinne im Werte von
50 000 Mk.
20 000 Mk.
10 000 Mk.
usw. usw. 4846

Lose à 3 Mark
Porto u. Liste 30 Pfg extra.
A. Molling, Hannover.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

10 gute **Brieftauben** billig zu verkaufen. 1112
Gelst. III, Ueckendorferstr. 72.

Diverses

Groß. Umschlagtuch gefunden.
Abzuholen Wilhelminenstr. 44.

Meine Verlobung mit Fräulein Mathilde Zimek erkläre ich vom heutigen Tage ab für **aufgehoben.** 1090
Gelsenkirchen-Rotthausen,
den 13. Februar 1908.
August Paszkowsky.

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt des **Technikums Mittweida in Sachsen** bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Vermischtes.

Von dem Automobil des Prinzen Eitel Friedrich überfahren wurde in Berlin in der Nähe des Charlottenburger Knies der Arbeiter **Karl Schröder. Er** ist nicht unerheblich verletzt. Schröder kam auf seinem Zweirade aus der Hardenbergstraße und wollte in die Bismarckstraße einbiegen, als der Prinz von Potsdam her mit mäßiger Geschwindigkeit nahte. Obgleich der Chauffeur sofort bremste, wurde der Radfahrer, der anscheinend nicht genügend Obacht gegeben hatte, vom Kraftwagen beiseite geschleudert. Der Prinz stieg sofort aus und sorgte dafür, daß der Adjutant den Verletzten zur Unfallstation brachte. Es wurden mehrere Verletzungen an Arm und Kopf festgestellt, auch scheint Schröder eine Gehirnerschütterung erlitten zu haben.

52 Menschen infolge einer Grubenexplosion verschüttet. Auf der Glencoegrube in Pietermaritzburg fand eine Explosion von Gasen statt, wodurch 12 Europäer und 40 Eingeborene verschüttet wurden. Die Fahrstuhlmaschinerie flog in die Luft.

Der Konkurs über ein Riesenvermögen. Aus Breslau erhalten wir folgendes Privattelegramm: Das Amtsgericht Landau hat über das Vermögen des am 12. November 1903 verstorbenen Barons Chamaro, der dadurch bekannt wurde, daß er sich mit der Schauspielerin Paula Blaustein verehelichte, das Konkursverfahren eröffnet. Um dieses Riesenvermögen hatte bekanntlich kürzlich ein großer Prozeß zwischen den Geschwistern Chamaros und der Gattin gespielt, welchen das Reichsgericht zu Gunsten der Geschwister entschieden hatte.

Drei Kinder bei einem Brande erstickt. Telegraphisch wird uns aus Breslau gemeldet: Bei einem Brande in Rengersdorf erstickten 3 Kinder eines Arbeiters, während das vierte Kind an Rauchvergiftung schwer erkrankte.

Von einer Triebwelle zu Tode geschleudert. Aus Guben geht uns folgendes Privat-Telegramm zu: In einer Hutfabrik verunglückte der 17jährige Arbeitsbursche Seifert, indem er von einer Triebwelle erfaßt und über die Welle geschleudert wurde. Schwer verletzt wurde er in das Naemi-Wilke-Krankenhaus überführt, woselbst er seinen Verletzungen erlegen ist.

Die 50 Millionen-Anleihe sechsmal überzeichnet. Ein Telegramm meldet uns aus Newyork: Die zur Zeichnung aufgelegte 50 Millionen-Anleihe der Stadt Newyork ist sechsmal überzeichnet worden.

Familienmord und Selbstmord. Aus Grenoble wird uns telegraphisch gemeldet: Der Eisenbahnbeamte Laurent in Namur erwürgte seine Frau und seine beiden Töchter und entleibte sich dann selbst. Das Motiv zu der Tat konnte nicht festgestellt werden.

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen.

Zum 1. April 1908 werden bei der 4. Matrosen-Artillerie-Abteilung Kuxhaven noch eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger angenommen. Mindestgrößenmaaß: 1,67 Meter, ferner kräftiger Körperbau.

Gesuche sind unter Beifügung eines Meldescheins zum freiwilligen Eintritt, welche unter Vorlage einer Geburtsurkunde, einer handschriftlichen, bezw. mündlichen Einwilligungserklärung des Vaters bezw. Vormundes, eines polizeilichen Führungszeugnisses, von den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommissionen (Landrat, Magistrat pp.) zu erteilen sind, zu richten an das

Kommando der vierten Matrosen-Artillerie-Abteilung Kuxhaven.

Orts-Gesetz

betreffend die Müllabfuhr.

Auf Grund des § 11 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 und der §§ 4, 69, 70 und 90 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird nachstehendes Ortsgesetz für **den Bezirk der Stadtgemeinde Gelsenkirchen** erlassen.

§ 1.

Die Stadtgemeinde unterhält eine öffentliche Müllabfuhranstalt zur regelmäßigen Abfuhr des Haushaltungskehrichts und Mülls aus denjenigen Straßen bezw. Straßenteilen, welche durch Stadtverordnetenbeschluß dazu bestimmt werden.

Die Besitzer der an diesen Straßen liegenden bebauten Grundstücke sind berechtigt, die Müllabfuhranstalt nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen zu benutzen.

§ 2.

Die regelmäßige Abfuhr erstreckt sich nur auf Abfälle, Kehricht und Asche, welche aus Haushaltungen und kleinen gewerblichen Betrieben, in welchen einschl. des Meisters nicht mehr als fünf Personen beschäftigt sind, herrühren.

Abfälle aus Hotels, öffentlichen Anstalten, Warenhäusern gehören nicht hierzu.

Die abzufahrenden Stoffe müssen von den Haushaltungsvorständen in Behältern, welche den polizeilichen Vorschriften entsprechen, zu den polizeilich festgesetzten Zeiten auf die Straße gestellt werden. Die Behälter dürfen in gefülltem Zustande nur so schwer sein, daß sie von einem Manne bei ständiger Arbeit bequem gehoben werden können; sie sind bis zu den festgesetzten Zeiten wieder von der Straße zu entfernen.

Die erforderliche Anzahl von Behältern ist von den Haushaltungsvorständen zu beschaffen und zu unterhalten.

Menschliche und tierische Exkremente, Dünger, Bauschutt, Erde, Schnee und Eis darf in die Behälter nicht gefüllt werden.

Mit der Einladung in den Abfuhrwagen geht das Eigentum an den Abfällen pp. auf die Stadt über.

§ 3.

Von den Eigentümern derjenigen Grundstücke, von denen die regelmäßige Abfuhr gemäß § 2 durch die Müllabfuhranstalt bewirkt wird, ist eine Gebühr zu entrichten.

Als Gebühr wird erhoben ein Prozentsatz des Gebäudenutzungswertes der auf dem Grundstück vorhandenen Gebäude. Dabei bleiben nur gewerblich genutzte Gebäude außer Ansatz, wenn Abfälle aus ihnen gemäß § 2 Absatz 1 nicht abgefahren werden.

Die Höhe des Prozentsatzes ist alljährlich durch Stadtverordneten-Beschluß derart festzusetzen, daß der Ertrag der Gebühr die Kosten nicht übersteigt, welche der Stadtgemeinde durch die zum Zwecke der Abfuhr getroffenen Veranstaltungen erwachsen, einschließlich Verzinsung und Tilgung des aufgewendeten Anlagekapitals.

§ 4.

Die Höhe der von jedem Zahlungspflichtigen zu entrichtenden Gebühr wird alljährlich vom Gemeindevorstand durch Einschätzung festgesetzt.

Grundstück im Sinne dieses Ortsgesetzes ist ein zusammenhängendes Besitztum, welches eine wirtschaftliche Einheit bildet, ohne Rücksicht auf die Grundbuchbezeichnung.

Der Gebäudenutzungswert der bewohnten Grundstücke wird alljährlich entsprechend der staatlichen Veranlagung zur Gebäudesteuer festgesetzt.

Für Grundstücke, welche staatlicherseits zur Gebäudesteuer nicht veranlagt werden, oder noch nicht veranlagt sind, erfolgt die Ermittelung des Nutzungswertes unter sinngemäßer Anwendung der für die Veranlagung der Gebäudesteuer geltenden Bestimmungen.

Die vom Gemeindevorstand aufgestellte Hebeliste wird während eines öffentlich bekannt zu machenden zweiwöchigen Zeitraumes offengelegt. Bei Zugängen im Laufe des Jahres erfolgt besondere Mitteilung. Gegen die Veranlagung finden die Rechtsmittel gemäß § 69 ff. des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 statt.

Die Einlegung des Einspruchs oder der Klage entbindet nicht von der Verpflichtung, die Gebühr vorläufig der Einschätzung gemäß zu entrichten.

Die Gebühr ist vierteljährlich im voraus zu entrichten.

Zur Zahlung verpflichtet ist derjenige, welcher bei Beginn des Vierteljahres Eigentümer des Grundstücks ist.

§ 5.

Die städtische Abfuhranstalt ist berechtigt, auch außerhalb des im §§ 1 und 2 bezeichneten Rahmens die Abfuhr auf Grund besonderer Vereinbarung zu übernehmen.

In solchen Fällen ist der Preis nach der Zahl der abzufahrenden Kubikmeter oder Fuhren zu bemessen.

Der Einheitspreis wird in jedem Falle von der Baudeputation festgesetzt und darf nicht unter die Selbstkosten heruntergehen.

§ 6.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Zu gleicher Zeit tritt das Ortsgesetz betr. die Müllabfuhr vom 8. Mai 1905 außer Kraft.

Genehmigt in der Stadtverordneten-Versammlung vom 20. Dezember 1907.

Gelsenkirchen, den 21. Dezember 1907.

Der Oberbürgermeister. I. V.: Mascher.

Sinn & Co.

Bahnhofstraße 41 **Gelsenkirchen** Bahnhofstraße 41.

Vorteilhaftes Spezial-Angebot in

Kurzwaren.

— Nadelwaren. —

Nähnadeln . . Brief 8, 7, 4, 1 Pfg.
Stopfnadeln . . . 3 Stück 1 Pfg.
Häkelnadeln mit Holzgriff Stück 22, 12, 7, 3 Pfg.
Stecknadeln, Messing, Brief à 200 Stück 7, 3 Pfg.
Sicherheitsnadeln in Mäppchen à Dtzd. 6 Pfg.
Sicherheitsnadeln im Karton
Nr. 0, 1, 2, 3, 4, 5
Dtzd. 6, 7, 8, 9, 10, 12 Pfg.
Haarnadeln . . . 2 Briefe 1 Pfg.
Haarnadeln, gewellt, . Brief 3 Pfg.
Haarnadeln, extra stark, Brief 6 Pfg.
Lockennadeln . . 2 Briefe 1 Pfg.

Haken und Augen.

Haken und Augen, lackiert, Paket 2 Pfg.
Haken und Augen, versilbert, Paket 3 Pfg.
Haken und Augen, Bato, lackiert und versilbert, Karte 7 Pfg.
Hosen-Haken u. -Augen Dtzd. 4 Pfg.

Garne und Seide.

Stopfgarn . . 5 Gr.-Knäuel 5 Pfg.
Stopfgarn, farb., 10 Gr.-Knäuel 8 Pfg.
Reihgarn, gebleicht, Rolle 17, 8, 4 Pfg.
Nähseide, gr. Farbensortiment 50 Meter-Rolle 8 Pfg.
Knopflochseide, alle Farben, 10 Yards-Rolle 2 Pfg.

——Bänder.——

Hohlband, schwarz u. weiß, Meter 6, 4 Pfg.
Nahtband, schwarz und weiß, Stück 13, 7 Pfg.
Hosenschonerband, la. Eisengarn, ... Meter 8, 5 Pfg.
Schutzborde, Mohair, Meter 3 Pfg.
Schutzborde, la. Mohair, in allen Kleiderfarben, Meter 9 Pfg.
Schutzborde, schwarz, extra schwer, . . . Meter 16, 12 Pfg.
Schutzborde, Seide, Meter 22 Pfg.
Taillenband 3 Meter Stück 8 Pfg.
Taillenband mit Lahn Meter 4 Pfg.
Strumpf-Gummiband Meter 9 Pfg.
Halbleinenband, weiß, 4 Meter Stück
1/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4
5, 5, 6, 6, 7, 8, 9, 10 Pfg.
Durchziehband 4 Meter Stück 2 Pfg.

Schweissblätter.

Furtana, Trikot, . . . Paar 9 Pfg.
Lilly, Trikot mit Gummiplatte, Paar 12 Pfg.
London, la. Batist, geruchlos, Paar 18 Pfg.
Santuzza, Trikot, vulkanisiert, Paar 24 Pfg.

Besonders vorteilhaft!
Garantie Armblatt »Walhalla« geruchlos, wasserdicht, aus feinst. Trikot, Paar 42 Pfg.

Walküre, feinster Trikot, beliebte neue Form, . Paar 48 Pfg.
Walküre, la. Satin, extra groß geschweift, ... Paar 52 Pfg.
Walküre mit Seiden-Pongé Pr. 45 Pfg.

Stäbe und Schließen.

Taillenstäbe, schwarz u. weiß, Dtzd. 18 Pfg.
Fischbeinstäbe, 7 mm, gebleicht 18, 20, 22, 24 cm
Dtzd. 15, 18, 20, 22 Pfg.
Taillen-Verschlüsse, mit Fischbein-Einlage, Stück 18 Pfg.

— Häkelgarn. —

Häkelgarn, 20 Gr.-Knl., crême u. weiß
Nr. 16, 20, 30, 40, 50, 60
6, 7, 8, 9, 10, 11 Pfg.
Häkelgarn, M.H., 20 Gr.-Knäuel weiß und crême
Nr. 20, 30, 40, 50, 60
15, 16, 17, 18, 19 Pfg.
Häkelzwirn, J. D. C., gebleicht Knäuel 28 Pfg.

„Vera" elegantester, modernster Kragenstützer . . . . . Dtzd. 12 Pfg.

„Splendifto" praktischste Korsettschließe m. verschiebbaren Hälften Stück 35 Pfg.

„Bravo" bequemste Kragen-Einlage m. verschiebbaren Fischbein-Stäbchen . . . . Stück 24 Pfg.

Schneiderinnen finden in unserem reichhaltigen Kurzwaren-Sortiment die denkbar günstigsten Vorteile.

Verdingung. Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der eisernen Bahnsteighalle und der Ueberdachung der Bahnsteigtunneltreppe auf dem Bahnhofe Rotthausen sollen vergeben werden.

Termin am 5. März ds. Js., vormittags 11 Uhr.

Zeichnungen und Bedingungen liegen zur Einsichtnahme auf, letztere sind, soweit vorrätig, gegen gebührenfreie Einsendung von 1.50 Mark in bar zu beziehen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. — Ausführungsfrist 20 Wochen. 4766

Essen, 10. 2. 08. Königl. Eisenb.-Betr.-Inspektion 2.

Oeffentlicher Möbel-Verkauf.

Heute und folgende Tage sollen zu **Gelsenkirchen, Ahstraße 25** (Unterhaus), gegenüber dem Rathause, nachstehende noch neue Möbel zu den dabei vermerkten Spottpreisen gegen Barzahlung verkauft werden, und zwar:

2tür. Kleiderschränke mit Schubl. für 25 und 29 Mk., Seitstellen mit Sprungfedermatratzen 26 u. 35 Mk., Stühle 2 Mk., Tische 3.50 u. 4.50 Mk., Sofas 32 Mk., ganz großer Kleiderschrank, zerlegbar, 38 u. 46 Mk., **Vertikow mit Spiegelaufsatz 37 Mk., großer geschliff. Spiegel mit Untersatz 20 Mk., Glasschrank 28 Mk., Küchenschrank 12 Mk., Anrichte 15 Mk., Lehnbank 10 Mk., ferner engl. Schlafzimmer-Einrichtung, Plüschsofas, Plüsch- und Tuchgarnituren, Ledersofa u. Flurgarderoben, sowie sonstige Möbel.**

Brautleute erhalten 10 Proz. Rabatt. — Lieferung frei. Erkaufte Möbel können auf Wunsch noch einige Zeit aufbewahrt werden.

O. Dudt, Gelsenkirchen,
Ahstraße 25 (unten), gegenüber dem Rathaus.

FORMAMINT

ist ärztlich empfohlen als vorzügliches Vorbeugungsmittel gegen Scharlach, Diphtherie, Masern und andere Infektions-Krankheiten

Vorzüge: starke bacterientötende Kraft
leichte Anwendbarkeit
angenehmer Geschmack
Schutz der Umgebung des Patienten vor Ansteckung
Verhütung der Uebertragung auf Dritte.

Erhältlich à Fl. von 50 Tabletten Mk. 1,75 in Apotheken. — Ausführliche Broschüren gratis und franko durch BAUER & Cie., Berlin S.W. 48.



Th. Aldenhoff,
Leder-Treibriemen-Fabrik, Gelsenkirchen-Schalke, Fernspr. 851. Möntingpl. 11, empfiehlt
Ia. Ledertreibriemen, in allen Dimensionen auf Lager.
Näh- und Binde-Riemen, Riemen-Verbinder, Baumwoll-, Kameelhaar-Balata-Riemen, Leder-Lager, Techn. Leder-Artikel.
Maschinen-Oele und -Fette.
Holz-Riemenscheiben in allen Grössen auf Lager.

Oefen
werden mit 15% Rabatt ausverkauft.
Wilh. Hundt Ww.
Fernsprecher 1223.

Futter-Kartoffeln
(Dicke Weiße)
hat abzugeben 10768
Josef Tinschert,
Josefstraße 34.

Ein **Schwein** zum Weiterfüttern zu verkaufen.
1115 Schloßerstr. 9.

Blutwein
vorzüglicher Stärkungswein bei **Blutarmut, Bleichsucht, Entkräftigung,** für Erwachsene und Kinder, per Flasche **1.40** Mark bei
Gustav Kallenberg,
Alter Markt und Karlstrasse.

Frischen Pferdedünger,
Strohmist, zu kaufen gesucht.
H. Honig, Gärtnerei,
1340 Rotthausen.

Ein fettes Schwein
zu verkaufen. 1136
Weidenstraße 80.

Gebrüder Kaufmann, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 49, Ecke Kampstraße.

Gelegenheitskauf.

Knaben-Abteilung

Ein grosser Posten **Knabenblusen** in 3 Serien — 5.50 — 2.75 — 1.75

Ein grosser Posten **Schulanzüge** aus Ia. reinwollenem Cheviot — zum Einheitspreis — 8.50

Ein grosser Posten **Waschanzüge** in 3 Serien — 7.25 — 5.75 — 3.75

Damen-Konfektion

Ein grosser Posten **Kostümröcke** aus Ia. reinwollenen Stoffen, in 3 Serien — 12.50 — 10.50 — 7.50

Ein grosser Posten **Blusen** aus Ia. baumwollenen Flanellen 1.50

Ein grosser Posten **Konfirmanden-Paletots** aus neuen hellen Wollstoffen, 3 Serien — 14.50 — 10.50 — 8.50

Ausschreibung.

Es sollen die im Jahre 1908 auszuführenden Straßenbauten vergeben werden.

Los 1: 18660 qm Pflasterarbeit, 10100 qm Pflastersteine aus Grauwacke.
Los 2: 8500 qm Pflasterarbeit, 5670 qm Pflastersteine aus Grauwacke, 2840 qm Basaltkleinpflastersteine.
Los 3: 5130 qm Pflasterarbeit, 5700 qm Chaussierung, 280 qm Pflastersteine aus Grauwacke, 800 qm Basaltkleinpflastersteine, 4050 qm Grauwackekleinpflastersteine und Mosaikpflaster.
Los 4: 7630 qm Pflasterarbeit, 5730 qm Pflastersteine aus Grauwacke.

Statt der Großpflastersteine aus Grauwacke kann auch anderes Hartgestein angeboten werden. Es ist zulässig, die die Lieferung Pflastersteine allein anzubieten.

Angebotshefte und Zeichnungen können im Tiefbauamte Augustastraße 15 Zimmer 5 während der Geschäftsstunden eingesehen, erstere auch gegen Zahlung von 1.50 Mk. für jedes Los bezogen werden. **Einreichungstermin:** Freitag, den 28. Februar, **Eröffnungstermin:** Samstag, den 29. Februar im oben genannten Geschäftszimmer, 10 Uhr morgens.

Gelsenkirchen, den 8. Februar 1908.

4805 **Tiefbauamt.**

Grosse Posten

Tapetenreste

werden spottbillig verschleudert.

— Beschneiden gratis. —

Alex Levy, Viktoriastrasse 3,

direkt am Kaiserplatz. Telefon 1425.

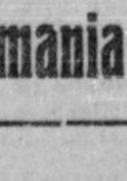
Residenzstadt Coblenz

nach vollständ. Durchführung der Entfestigung angenehmster u. billigster Wohnort am Rhein.

Rentnerstadt. Niedrigste Steuern. 110% Kommunalsteuer.) Neue Villenviertel. Moderne Wohnungen in allen Preislagen. Herrliche Promenaden. 7000 Morgen gross. Stadtwald (alter Hochwald) mit prächtigen Blicken ins Rhein- und Moseltal. Keine störende Industrie. Ausgezeichnete Schulen: Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Höhere Töchterschulen, Lehrerinnenseminare, Handelsschulen, Konservatorium, Bibliotheken, Lesehallen. Gutes Theater. Vorzügliche Symphoniekonzerte. Regelmässige Militärmusik. Jeder Sport.

Mündliche u. schriftliche Auskunft, Prospekte, Pläne usw. unentgeltlich:

Verkehrsbureau, Rheinstrasse 9.



Meinem lieben Mann **August Schibock** zu seinem 40. Geburtstage die herzlichsten **Glück- u. Segenswünsche** Gewidmet v. seiner lieben Frau u. Sohn.

Frost-Seife, Fellitin (Ochsengallesind bewährte Schutzmittel) gegen Frostbeulen und aufgesprungene Hände.

Gustav Küllenberg,
Alter Markt und Karlstrasse.

Stadtmissions-Hospiz

Gelsenkirchen, Kniestr. 7—9.

Besseres Logier- u. Speisehaus. Vorzügl. Mittag- u. Abendtisch, Mittag 60 Pfg. Abend 50 Pfg. Im Abonnement bei 12 Karten eine gratis.

Separates Speisezimmer f. Damen. Volle Pension im Hause.

10029 **Die Verwaltung**

Kleider- u. Küchenschränke, Aufrichten, Sofas, Bettstellen m. Matratzen, Kommoden, Herde, Tische, Stühle, sehr billig zu verkaufen.

1339 Bismarckstr. 96.

Städtischer :: Musik-Verein. ::

5. Sinfonie-Konzert

am Mittwoch, den 19. Februar 1908, abends 8½ Uhr, in der Stadthalle.

:: :: **Städtisches Orchester Duisburg** :: ::

unter Leitung des Herrn Musikdirektors Rich. Jopke, Gelsenkirchen.

— Vortragsfolge: —

Mendelssohn: Ouvertüre, Meeresstille und glückliche Fahrt.
Lalo: Rapsodie.
Volkmann: Serenade für Streichorchester mit Cello-Solo.
Wagner: . . . . . Lohengrin, Finale zum I. Akt.

— Pause. —

Mozart: . . . . . Sinfonie in c-dur (Jupiter.)

Eintrittspreis: 1 Mark.

Karten mit 6 Abschnitten zu 4 Mark sind in den Buchhandlungen von Dahl, Scipio und Westerhove zu haben.

Der Vorstand.

Gut Heil!

Turnverein Ueckendorf

D. T. Kr. VIIIb, Ruhrgau

Turnen der Männerabteilung

Mittwoch und Samstag abends 8½ Uhr, im Lokale der Ww. Bauckmann, Bochumerstraße 156. 4693

Der Turnrat.



Privat-Tanz-Lehr-Institut von G. Hohmann, Hochstraße 62, Haltestelle d. elektr. Straßenb. Wanne u. Buer (Kraftstat.)

Gemeinschaftlicher Unterricht Montags und Donnerstags.

Einzel-Unterricht auch für ältere Personen ungeniert.

Täglich geöffnet von 10 bis 12 Uhr vorm. und von 4 bis 10 Uhr abends. Das Nichterlernen im obigen Institut ist ausgeschlossen. 1130

Zum Dortmunder

Bochumerstrasse 114.

Führe von heute mein Lokal wieder selbst. Zum Ausschank kommt nur noch das so beliebte und äusserst bekömmliche

Dortmunder Germania-Bräu.



Ebenso garantiert reiner

Kornbranntwein

Brennerei Böcker in Lüdinghausen.

(Bei Abnahme von mehreren Litern hoher Rabatt.)

Speisen und Weine in bekannter Güte.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

H. Saarbeck.

s. **Erle-Middelich**, 16. Febr. Mehr Licht werden endlich die neu beantragten Laternen bringen, deren Aufstellung ja jetzt vom Gemeinderat beschlossen ist. Es wird dabei in erster Linie berücksichtigt werden der Teil der Bismarckstraße von der Auguststraße bis zur Emscher, der bis jetzt noch immer im schönsten Dunkel „prangt". Wenn diese Strecke auch noch nicht bewohnt ist, so herrscht doch daselbst viel Verkehr.

** **Horst-Emscher**, 15. Febr. Die evangelische Schulamtsbewerberin Mathilde Gustrau zu Horst wurde einstweilig angestellt.

L. **Buer**, 15. Febr. Eines gewaltsamen Todes starben im Jahre 1907 in Buer 34 Personen gegenüber 29 Personen im Jahre 1906. Im Jahre 1906 starben 40 Personen infolge Unglücksfalles. Dagegen ist die Zahl der Selbstmorde um einen Fall gestiegen. Von den im Jahre 1907 tödlich Verunglückten waren wie in früheren Jahren weitaus die meisten männlichen, nämlich 28, und nur 4 weiblichen Geschlechts. 9 waren (einschließlich der Kinder) dem Zivilstande nach ledig, 21 verheiratet und 2 verwitwet. Im produktiven Alter starben 30 der tödlich Verunglückten, und zwar im Alter von 20 bis 30 Jahren 7, von 30 bis 40 Jahren 6, von 40 bis 50 Jahren 7 und von 60 bis 70 Jahre 4. Was die Art der Unglücksfälle anbetrifft, so kam 1 durch Sturz von einem Gerüst (Bruch der Wirbelsäule) um sein Leben, 2 Personen wurden von einem Güterzuge überfahren. Infolge Verblutung an beigebrachten Schnittwunden starb eine Person. Beim Spielen am Feuer fingen die Kleider eines Kindes Funken, das Kind erlag den Brandwunden. 1 Person erlitt den Tod infolge Quetschung zwischen der Seilscheibe und der Fördermaschine. Herabfallende Gesteinsmassen forderten 6 Opfer. Ein Arbeiter starb infolge Berührung einer Starkstromleitung. 1 Kind starb an den Folgen eines Sturzes aus dem Bette, ein anderes Kind starb an Zertrümmerung des Schädeldaches. 2 Personen wurden von Lastfuhrwerken überfahren, an erhaltenen Stichwunden starb 1 Person, ebenfalls 1 Person infolge Erstickung bei einem Ueberfall. Ferner starben je 1 Person an Genickbruch infolge Sturzes, durch Quetschung zwischen 2 Förderwagen, durch Quetschung zwischen Dampfaufzug und Schachtwand, durch zu frühen Losgehens eines Sprengschusses, durch Gehirnerschütterung infolge eines Sturzes, 1 infolge Ertrinkens und 1 durch Bruch der Rückenwirbelsäule. Durch Sturz in den Schacht starben 2 Personen. Selbstmord verübten im Berichtsjahre 4 Männer und 1 Frau. 1 Selbstmörder war ledig, die anderen verheiratet. Als Todesart erwählten sich sämtliche Erhängen.

bo. **Kray**, 12. Febr. Der im Herbste vorigen Jahres von Rektor Schlafke ins Leben gerufene Bibliothek- und Leseverein hat einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die jeden Samstag abend 8 Uhr im Lokale des Wirts Kesenhörster, Kray-Süd, stattfindenden Leseabende werden gut besucht und erfreuen sich großer Beliebtheit. Gute Romane oder Novellen sowie auch Theaterstücke werden an den betreffenden Abenden gelesen und besprochen. Die Bibliothek, welche nur gute und sorgfältig ausgewählte Lesestoffe enthält, erfreut sich ebenfalls eines fleißigen Gebrauches. An den geschäftlichen Teil schließen sich gemütliche Stunden an, in denen Volkslieder eingeübt und gesungen werden. Gäste sind stets willkommen.

Aus Westfalen und der Rheinprovinz.

* **Witten**, 15. Febr. In letzter Nacht erschoß sich der Gerichtsassistent Wilhelm Kunze. Das Motiv zur Tat ist noch unbekannt.

* **Bochum**, 15. Febr. Die Stadtverordneten haben gestern nach dreistündiger, stellenweise erregter Paritätsdebatte die Bildung einer Schuldeputation beschlossen, die zusammengesetzt wird aus sechs Magistratsmitgliedern, sechs Stadtverordneten und zwölf mit dem Erziehungs- und Volksschulwesen vertrauten Personen (von katholischer und evangelischer Seite je ein Rektor, ein Lehrer, eine Lehrerin, von israelitischer Seite ein Rabbiner). Die weiter gehenden Paritätsanträge der Zentrumsstadtverordneten wurden abgelehnt.

* **Münster**, 15. Febr. In der letzten Sitzung des Westfälischen Provinzialausschusses fanden zunächst kleinere Bewilligungen statt. Der seitens des Vereins zur Förderung des Fortbildungsschulwesens in der Provinz Westfalen an den Provinziallandtag gerichtete Antrag wegen Erlaß eines Gesetzes, nach welchem der Pflichtbesuch ländlicher Fortbildungsschulen durch statuarische Bestimmungen einer Gemeinde eingeführt werden kann, soll, wie hierauf beschlossen wurde, mit der Maßgabe befürwortet werden, daß der Unterricht auch an Sonn- und Feiertagen besucht werden darf. Die Vorlage an den Provinziallandtag wegen Verstärkung des Grundstücksankaufsfonds wurde genehmigt. Die Feier der Eröffnung des Landesmuseums soll Dienstag, den 17. März stattfinden. Dem Provinziallandtag soll die Erhebung einer Provinzialsteuer für 1908 in Höhe von 18,5 Proz. des umlagefähigen Staatssteuersolls vorgeschlagen werden. Endlich wurden die von den Interessenten gestellten Anträge auf Erbreiterung der Schleusen des Rhein-Herne-Kanals eingehend erörtert. Beschlossen wurde, die Königliche Staatsregierung zu bitten, unter Zuziehung der Interessenvertretungen die Frage zu prüfen, ob und auf welchen Strecken des Rhein-Weser-Konals eine Erbreiterung der Schleusen erforderlich und wie die Deckung der Mehrkosten für die etwaige Erbreiterung zu finden sei.

* **Arnsberg**, 15. Febr. In der am nächsten Donnerstag stattfindenden Stadtverordnetensitzung wird sich der neue Regierungspräsident von Bake das Kollegium vorstellen lassen. Nach der Sitzung gibt die Stadt ein Essen im Kurhotel.

* **Ahaus**, 15. Febr. Der als Tuberkuloseforscher bekannte Arzt Professor Dr. G. Cornet-Berlin beabsichtigt nach dem Westfälischen Merkur, in den Kreisen Ahaus, Beckum, Coesfeld, Lüdinghausen, Recklinghausen, Tecklenburg und Warendorf Untersuchungen über die Ursachen des stärkern Auftretens der Tuberkulose anzustellen und auf Grund dieser Untersuchungen, die sich namentlich auf die Wohnungs-, Ernährungs-, Erwerbs- und Beschäftigungsverhältnisse der Bevölkerung erstrecken sollen, eingehende Vorschläge zur Bekämpfung der Krankheit auszuarbeiten.

* **Hamm**, 15. Febr. Am 6. d. M. wurden auf Zeche „Radbod" bei Ausübung ihres Berufes ein Maschinist und ein Heizer durch ausströmende Dämpfe schwer verbrüht. Letzterer, der unverheiratete Heizer Schütte aus Malstedde, ist gestern seinen Verletzungen erlegen. Sein Leidensgenosse, ein 47jähriger Familienvater, schwebt ebenfalls in großer Lebensgefahr.

* **Essen**, 15. Febr. Wie die Verwaltung der Zeche „Freie Vogel und Unverhofft" mitteilt, sind heute früh die streikenden Bergarbeiter sämtlich wieder angefahren.

Essen, 15. Febr. Das Schwurgericht hat den Fensterputzer Karl Göddert, der am 8. Oktober v. J. seine Ehefrau auf der Straße durch Messerstiche getötet hat, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Düsseldorf**, 15. Febr. Am Krankenbett seiner Frau erschoß sich gestern abend der in der Oststraße etablierte, in den vierziger Jahren stehende Möbelhändler Eb. Schuur. Finanzielle Schwierigkeiten sollen das Motiv der Tat sein. Schuur hinterläßt neben seiner Frau noch sieben unversorgte Kinder.

* **Trier**, 15. Febr. Auf dem Kirchhofe zu Bübsch fand man beim Ausschachten eines Grabes in einer Tiefe von ½ Meter einen Krug, der mit etwa 1400 verschiedenen Silbermünzen gefüllt war. Die Münzen stammen aus dem dreizehnten Jahrhundert und sind Geldstücke der Erzbistümer Trier und Metz.

Allgemeiner Knappschafts-Verein zu Bochum.

Aus der letzten Vorstandssitzung bietet folgendes der Allgemeinheit Interesse: Der Vertreter des Oberbergamts teilt mit, daß der Bundesrat inzwischen beschlossen habe, den Allgemeinen Knappschafts-Verein auch auf Grund der Zwangssatzung als zugelassene Kasseneinrichtung weiter anzuerkennen. — Der Knappschaftsälteste Kleilamp von Gelsenkirchen 3 ist gestorben. Der Ersatzmann wohnt nicht mehr im Sprengel und ist auch nicht gewillt, in den Sprengel zurückzuverziehen. Es hat daher eine Neuwahl stattzufinden. Als Tag der Wahl wird der 28. März 1908 bestimmt.

Die Verwaltung berichtet über die bisher gepflogenen

Verhandlungen mit den Apothekern.

Im November 1907 seien die Verhandlungen wegen Aufstellung bezw. Aenderung der Handverkaufsliste aufgenommen worden. Nach mehreren Besprechungen mit dem vom Apothekerverein bevollmächtigten Mitgliede seines Vorstandes, Herrn Apotheker Dr. Randebrod, habe man sich über eine Handverkaufsliste und über einen Vertrag im wesentlichen geeinigt. Herr Dr. Randebrod habe sich nur die Zustimmung seines Vorstandes vorbehalten und nach etwa 3 Tagen erklärt, er sei nunmehr berechtigt, endgiltig abzuschließen. Darauf sei durch ein Schlußprotokoll die Handverkaufsliste und der Vertrag festgelegt worden. Daß der Vorstand des Apothekervereins das Abkommen als zu Recht bestehend anerkannt habe, ergebe sich auch daraus, daß er selbst seinen Mitgliedern die Annahme der Liste und des Vertrages empfohlen habe durch ein Rundschreiben folgenden Inhalts:

Hierdurch teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß wir mit dem Vorstande des Allgemeinen Knappschafts-Vereins eine neue Vereinbarung und zwar auf drei Jahre hin getroffen haben. Der Rezeptur-Rabatt, den wir dem Allgemeinen Knappschaftsverein bewilligen, beträgt wie bisher 10 Prozent. Eine neue neue Handverkaufsliste, auf Grund derjenigen, welche von Seiten des Vereins festgestellt wurde, ist vereinbart und wird Ihnen von Bochum aus zugehen. Einen Kontrakt bezüglich unserer Abmachungen wird die Knappschaft mit jedem einzelnen Kollegen tätigen, und bitten wir Sie, das Ihnen zugehende Vertragsformular zu vollziehen."

Tatsächlich hatten auch rund 80 Apotheker den Vertrag getätigt. Im Januar seien nun von den Apothekern wegen der Auslegung des Vertrages Bedenken geltend gemacht worden und die Generalversammlung des Apothekervereins habe den neuen Vertrag abgelehnt. Um die Arzneiversorgung der Knappschaftsmitglieder nicht ins Stocken zu bringen, habe die Knappschaftsverwaltung mit dem Apothekerverein vereinbart, daß alle Apotheker, welche Bedenken hätten, den Vertrag zu vollziehen, sich wenigstens verpflichten sollten, zu den Bedingungen der am 1. Januar d. J. übersandten Arzneimitteltaxe zu liefern, und einen Rabatt von 10 Prozent auf die Rezeptur zu gewähren. Die letztere Erklärung hätten fast sämtliche Apotheker abgegeben, nur in Essen sei von 20 Apothekern und in Oberhausen von 7 Apothekern die Annahme der neuen Arzneimitteltaxe geweigert worden. Diesen letzteren Apothekern sei deshalb gemäß Beschluß des Kurausschusses vom 28. Januar 1908 die Lieferung entzogen worden. Darauf hätten die benachbarten Apotheker sich auf die Seite dieser Minorität gestellt und gleichfalls die Lieferung geweigert und zwar sei die Einstellung der Lieferung ohne Innehaltung einer Kündigungfrist erfolgt. Inzwischen sei in einer Reihe von Fällen gegen diejenigen Apotheker, mit welchen ein Vertragsverhältnis zustande gekommen sei, die sich aber geweigert hätten zu liefern, eine einstweilige Verfügung durch die Gerichte erwirkt worden, nach welcher sie verpflichtet seien, Arzneien für Rechnung des Knappschafts-Vereins zu verabfolgen. Für jeden Fall der Zuwiderhandlung werde ihnen eine Ordnungsstrafe von 50 Mark auferlegt. Die Schwierigkeiten dürften damit überwunden sein. Im übrigen werde die einwandfreie Lieferung der Arzneien an die Mitglieder gewährleistet durch die Einrichtung eines Botendienstes, zu dem sich dankenswerter Weise auch die Aeltesten zur Verfügung gestellt hätten. In dringenden Fällen sei schließlich den Mitgliedern gestattet, die Arzneien aus jeder Apotheke gegen Barzahlung zu entnehmen und den Betrag beim Knappschaftsältesten zu liquidieren, der über einen kleinen Fonds verfüge. Der Vorstand erklärt sich mit den getroffenen Maßnahmen einverstanden.

Herr Bergassessor Lenz ist zum Beisitzer des Oberschiedsgerichts gewählt worden und somit als Beisitzer des Schiedsgerichts ausgeschieden. Für ihn wird Herr Bergassessor Engeling zum Beisitzer des Schiedsgerichts einberufen. Für den wegen Ablaufs der Amtsdauer als Beisitzer des Schiedsgerichts ausscheidenden Knappschaftsältesten Wiesemann wird der Knappschaftsälteste Kartenberg gewählt. Den Anträgen der Bergassessoren Kette und Althoff auf Entbindung von dem Amte des Schiedsgerichtsbeisitzer wird entsprochen. Für die Ausscheidenden werden die Herren: Bergassessor Meyer und Bergassessor Graß als Beisitzer des Schiedsgerichts gewählt.

Einer Anzahl Anträgen auf Bewilligung des ganzen Krankengeldes während der Heilstättenbehandlung wurde entsprochen, dagegen die Zahlung des Krankengeldes in zwei Fällen abgelehnt, weil Bedürftigkeit nicht vorlag. Einige Anträge auf Wiederaufnahme in die ständige Klasse wurden genehmigt. In 2 Fällen wurde die Wiederaufnahme abgelehnt, weil einer der Antragsteller inzwischen die Bergarbeit aufgegeben hatte und weil bei dem anderen Antragsteller baldige Invalidität zu befürchten stand.

Zum Friedberg-Krach.

Die am Samstag bis in die späten Abendstunden fortgesetzten Vernehmungen haben ergeben, daß sich Bohn mit seiner Geliebten in Köln aufhält. Der Kriminalkommissar Müller stellte Fräulein Emmerich eindringlich vor, daß Bohn geäußert habe, er werde sich und seine Geliebte erschießen, und daß sie es deshalb in der Hand habe, das Leben der beiden zu retten, wenn sie die Deckadresse Bohns angebe. Die Kölner Polizei, an die sofort telegraphiert wurde, war bisher noch nicht in der Lage, die Flüchtigen aufzufinden und zu verhaften. Kriminalkommissar Müller erließ ein offenes Telegramm an Bohn: Ueberlegen Sie es sich, ob Sie das Leben eines Mädchens mit vernichten wollen.

Ueber weitere Verhaftungen geht uns folgendes Privattelegramm heute zu:

Berlin, 16. Febr. (Privat-Telegramm.) In der Friedberg-Affäre sind gestern in Charlottenburg vier weitere Verhaftungen vorgenommen worden. Drei Damen der Lebewelt und ein Herr wurden unter dem Verdachte, daß sie zu dem Flüchtigen in Beziehungen gestanden haben, festgenommen.

Spanien und der Machsen.

Zu einem neuen Konflikt ist es jetzt in Marokko zwischen Spanien und dem Machsen gekommen, der seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen sein soll. Telegraphisch wird uns darüber berichtet:

Sevilla, 16. Febr. (Telegr.) Der König hatte mit dem Kriegsminister eine Unterredung betreffend die Vorgänge in Mar Chios. Es wurde beschlossen, eine halbe Brigade nach Marokko zu schicken. Der König wird im Falle einer Verschlimmerung der Vorgänge in Marokko nach Madrid zurückkehren.

Madrid, 16. Febr. (Telegr.) Das Ministerium des Aeußern veröffentlicht eine Note, in der Gründe näher dargelegt werden, zu der die Besetzung von Mar Chios Anlaß gab: Die Nichtachtung des Vertrages von 1894, der dem Machsen die Notwendigkeit auferlegt, die feindlichen Rifstämme zu verhindern, innerhalb der Grenzen des spanischen Besitztums ihre Streitigkeiten zum Austrag zu bringen, und vor allem die Notwendigkeit, den Schmuggel an der Küste niederzuwerfen. Die Note wiederholt, daß die Maßnahmen provisorisch seien und daß die spanische Regierung sie rückgängig machen werde, sowie der Machsen seinen Verpflichtungen nachkomme.

Mobilmachung im Kaukasus?

Die Kriegsgerüchte an der russisch-türkischen Grenze wollen nicht verstummen. Aus Petersburg wird neuerdings gemeldet:

Ueber die Lage an der kaukasischen Grenze werden noch immer die ernstesten Nachrichten verbreitet. Eine Meldung aus Erivan besagt, daß die dortigen Beamten und Offiziere bereits ihre Familien teils nach Rußland, teils nach Tiflis senden. Einer Blättermeldung aus Tiflis zufolge ist dort die Nachricht von der Mobilisierung der Garnison von Saloniki eingetroffen und erzeugte das Gerücht, die Türkei rüste zum Kriege gegen Rußland.

Von anderer Seite wird gemeldet:

Die Lage an der russisch-kaukasisch-türkischen Grenze nimmt jetzt eine gefährliche Wendung. Die russische Regierung schenkte bisher den militärischen Vorbereitungen der Türkei, sowie deren Truppenverschiebungen nach der russischen Grenze wenig Beachtung. In der letzten türkischen Mobilisierung und in der Vorbereitung von Proviant und Fourage in den Gebieten nahe der russischen Grenze glaubt die russische Regierung ein ernstliches feindseliges Vorgehen zu erblicken. Daher wurde beschlossen, sämtliche Eisenbahnen, die nach dem Kaukasus gehen, zu mobilisieren; alle müssen bis zum 17. Februar fertig sein, um russisches Militär schleunigst dorthin zu schaffen. Zuerst geht eine Abteilung aus dem Kasanschen Militärbezirk dorthin ab. Für die Eisenbahntransporte wurden vorläufig anderthalb Millionen Rubel angewiesen. Ueber den Kaukasus wird der Kriegszustand verhängt werden, um die kaukasische Bevölkerung im Zaune zu halten. Allgemein herrscht gegen die revolutionären armenischen Elemente, die die Hauptursache der Komplikationen mit der Türkei sind, Empörung.

Letzte Telegramme.

Herrenhaus und Ostmarkenvorlage.

Berlin, 16. Febr. Die Ostmarkenkommission des Herrenhauses nahm definitiv in der zweiten Lesung mit 14 gegen 11 Stimmen die Ostmarkenvorlage nach ihren Beschlüssen der ersten Lesung an.

Das 25-Pfennigstück.

Berlin, 16. Febr. (Privat-Telegr.) Die Vorlage über das 25-Pfg.-Stück ist zusammen mit dem Entwurfe einer Novelle zum Münzgesetz dem Bundesrat zugegangen und bereits den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden. Es ist anzunehmen, daß der Bundesrat die Entschließung über die Form der neuen Münzgattung getroffen haben wird, bevor die Vorlage an das Parlament geht.

Perlen im Werte von über einviertel Million gestohlen.

Berlin, 16. Febr. Eine anderthalb Meter lange, aus vier Einzelketten bestehende Perlenkette, mit äußerst seltenen Perlen, im Gesamtwerte von 250 000 Mark und eine Nadel mit einer großen weißen Perle, im Werte von 17 000 Mark, sind hier einer Gräfin W. aus dem Ankleidezimmer ihrer, im Hochparterre gelegenen, Wohnung in der Hindersinstraße, während einer kurzen Abwesenheit der Gräfin gestohlen worden. In dem Ankleidezimmer hatte sich in der fraglichen Zeit nur die Zofe befunden, die vorläufig festgenommen wurde, aber den Diebstahl bestreitet.

Massenvergiftungen.

Driburg, 16. Febr. (Privat-Telegr.) Infolge Genusses anscheinend verdorbener Handkäse sind hier etwa 80 Personen, zum Teil schwer, erkrankt. Unter den Erkrankten befinden sich viele Arbeiter der beiden hiesigen Glashütten, die teilweise den Betrieb einstellen mußten.

Brand einer Papierfabrik.

Schopfheim (Baden), 16. Febr. Die Papierfabrik Lenz in Wehr ist bis auf das Maschinenhaus niedergebrannt.

Ermordet.

Mailand, 16. Febr. Giuseppe Forlani, der Güterverwalter des Ministers Tittoni, wurde auf der Eisenbahnlinie Como-Mailand, anscheinend von einem Zuge zerstückelt, aufgefunden. Eine bedeutende Geldsumme, die Forlani in Mailand einzahlen wollte, fehlte. Man glaubt daher, daß er im nahen Walde ermordet wurde und die Mörder seinen Leichnam dann auf die Schienen legten, um das Verbrechen hinwegzutäuschen.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

W **Christiania**, 16. Febr. (Telegr.) Der Dampfer Astok, der vor 14 Tagen aus Middelburg in Südafrika nach Christiania abging, ist wahrscheinlich verunglückt. In der Nähe von Kapstadt ist ein Leichnam an Land geschwemmt, der am Leibgurt die Aufschrift des Dampfers trug. Die Besatzung bestand aus 14 Mann.

W **Madrid**, 16. Febr. (Telegr.) Aus Vigo wird telegraphisch gemeldet, daß das auf einer Uebungsfahrt befindliche Aufklärungsgeschwader der deutschen Hochseeflotte, bestehend aus den Kreuzern York, Roon, Friedrich Karl, Danzig, Königsberg, Hamburg Lübeck und Stettin, hier angekommen ist.

W **Washington**, 16. Febr. (Telegr.) Auf Einladung des Präsidenten Roosevelt wird der deutsche Botschafter Freiherr Speck von Sternburg nebst Gattin Ende dieses Monats Cuba besuchen, wo sie Gäste des dortigen amerikanischen Gesandten Morgan sein werden. Der Präsident hat den Kriegssekretär beauftragt, dem deutschen Botschafter für die Zeit seines Aufenthalts auf Cuba einen höheren Offizier als Adjutanten beizugeben.

W **Rio de Janeiro**, 16. Febr. (Telegr.) Gestern wurde hier ein verdächtig aussehender Soldat verhaftet, der den Kriegsminister zu sprechen wünschte und bei dem man Revolver und Messer fand.

Ernährt die Kleinen mit Nestle's Kindermehl.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur M. Gerhäuser, für den Anzeigenteil Louis Ewald, beide in Gelsenkirchen. Rotationsdruck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" (Carl Bertenburg jun.)

Für das Frühjahr

Sinn & Co.

Gelsenkirchen
— G. m. b. H. — Fernsprecher 708. —
Bahnhofstr. 41.

Für den Hausputz

Für den Frühjahrsbedarf haben wir von den ersten Fabriken Deutschlands enorme Massenposten bezogen, die wir, übersichtlich geordnet in billige Serien eingeteilt, auf Extra-Tischen —— zum Verkauf ausgelegt haben. ——

Nur die vorzüglichsten und besten Qualitäten gelangen exceptionell billig zum Angebot.

Ein Posten **Teppiche**
— zwecks Total-Räumung ausgelegt —
Wert 80 bis 100 Mk. Wert 50 bis 65 Mk. Wert 30 bis 40 Mk.
jetzt **65** Mk. **39.50** Mk. **22.50** Mk.
Eine Besichtigung ist gerne gestattet und sehr lohnend.

—— Ca. 1000 ——
Bettvorlagen
3.25 Mk. **1.95** Mk. **78** Pfg.
Einzelne Stücke werden an diesen Tagen ganz unter Preis abgegeben.

Ein Fabriklagerposten
— ca. —
2000 Paar **lange Gardinen**
— auf Extra-Tischen —
Tisch III Tisch II Tisch I
7.95, 5.95 Mk. **4.95, 3.95** Mk. **2.95, 1.95** Mk.
Niemand versäume diese günstige Kaufgelegenheit.

Tischdecken
bis zu den feinsten Qualitäten, Farben: bordeaux, grün, blau, kupfer, Wert bis 10.50 Mk.
Stück **3.95** Mk.

Steppdecken
2schläfig, Wert 7.50 Mk.
Stück **4.95** Mk.

Schneidezeuge
für Kaffeedecken
Meter **88** Pfg.

Kongreß
für Gardinen, Wert 60 Pfg.
Meter **28** Pfg.

Galerieborden
— Gelegenheiten —
Meter **45** Pfg.

Scheiben-Gardinen
— große Posten —
Meter 38, **25** Pfg.

Portièrenstoffe
130 cm breit,
Meter 2.25, 1.65, **1.10** Mk.

Spachtel- und Erbstüll-Gardinen
Wert bis 26.50 Mk.
10.75, **8.50** Mk.

Stores
Erbstüll und englisch Tüll
9.50, 5.95, **2.95** Mk.

Linoleum-Vorlagen
90 groß,
Stück **85** Pfg.

3 Posten schwere
Läuferstoffe
Stück 1.45, 1.25, **68** Pfg.

Reste
Gardinen, Wachstuche
unter Herstellungswert.

Angestaubte Wäsche.

Die Restbestände der angestaubten Waren aus der „Weißen Woche“ und die im Schaufenster etwas gelittenen Waren werden heute und morgen zu Verlustpreisen ausverkauft.

Goldene Medaille der Stadt Dortmund 1907.
Höchste Auszeichnung!
Piano-Orchestrions.
Neu! Neu!
Elektrische Pianos.
— mit Künstler-Notenrollen. —
Pianola-Pianola-Piano.
Phonola-Phonola-Piano.
Pianos mit Panzerstimmstock, vorzügl. Stimmhaltung, von Mk. 440 an.
Miete und Kauf. — Umtausch.
Pianohaus Hohrath,
Dortmund.
Grösstes u. reichhaltigstes Lager in Westfalen u. Rheinland.

Tierschutz-Verein.
Nistkästen
für Staare und Meisen werden zum Preise von 0.50 Mk. pro Stück abgegeben bei Herrn
Gustav Kullenberg,
Alter Markt. 4721

Billiges
Hühnerfutter
Kleinweizen
(Getreide-Abfall) 150 Pfd Mk. 10.— mit Sack, franko Käufers Bahnstation, versendet gegen Nachnahme
Rheinisch-Westfälischer Geflügelfutter-Versand,
Neuss a. Rh.

Gustav Pieper, Gelsenkirchen.
Marmor- und Granit-Industrie.
Säge-, Schleif- und Polier-Werke mit Kraftbetrieb.

Fernruf 200.
Zur Saison
Gesellschafts- u. Teeabenden
sowie anderen
Gelegenheits-Festivitäten
empfehle in vorzüglichster Qualität und geschmackvoller Anrichtung:
Feinstes Tafel-Geflügel!
Garnierte Schüsseln
mit
feinst. Tafel-Aufschnitt, hochfeinen Käsesorten
und sämtlichen Zutaten.
Hummer-Mayonnaisen.
und div. Fisch-
ff. italien. u. Fischsalate.
Diverse ff. Fischsorten!
Tafel-Aufsätze.
Feinste in- und ausländische Tafel-Liköre.
Knallbonbons in grosser Auswahl upd diversen Preislagen.
Albert Heisler, Delikatessen-Haus
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 48.

Photographische Kunst-Anstalt
Max Majer, Neustr. 25

Wen's juckt,
wer durch Hautjucken zur Verzweiflung gebracht wird, gebrauche Zucker's Patent-Medizinal-Seife, D. R. P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt. Preis 50 Pfg. (kleine Packung, 15%ig) und Mk. 1.50 (große Packung, 35%ig, von stärkster Wirkung).
Wunderbare Erfolge
bei Hautaffektionen aller Art, Hautjucken, juckenden Hautausschlägen, Hautgeschwüren, Furunkeln, Pickeln, Mitessern, Wimmerln, Pustein, Gesichtsröten, Sommersprossen etc., zumal bei gleichzeitiger Anwendung von Zucker's Crème, dem herrlichsten und einzigartigsten aller Hautcrèmes. Preis Mk. 2.—, Probetube 75 Pfg., sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten, wunderbar mild wirkenden Zucker's Seife, Preis 50 Pfg. (kleine Gebrauchspackung) und Mk 1.50 (große Geschenkpackung), werden zahlreich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der Kinder verwendet die denkende Mutter Bitumoor-Kinder-Seife, D. R. P., Preis 50 Pfg. und Bitumoor-Kinder-Crème, Preis 40 Pfg., Doppeldose 70 Pfg., das edle, edelste und reinste für die kindliche Haut. Ueberall zu haben. Wo nicht, direkter Versand durch L. Zucker & Co., Berlin, Potsdamerstr. 73.
In Gelsenkirchen echt bei: M. Schneider, Bahnhofstr 37 und Filiale Bismarckstr. 66, W. Büscher, Bochumerstr. 96. In Wanne: W. Büscher, Bahnhofstr. 115, Stollmann & Sohn, Bahnhofstr. 2. In Eickel Paul Grunwald, Kaiserstr. 5. In Schalke bei Jul. Schmitz, gegenüber der kathol. Kirche.

Bre nessel-Haarwasser,
Dreles Birkenwasser,
Eau de Quirine, Bayrum
empfiehlt
Wilhelm Kamp,
Hansa-Drogerie,
Dickampstr. 11, am Hauptbahnhof. — Telephon 1883.

Prima Kleinfleisch
à Pfd. 27 Pfg. in Kübeln v. 30, u. 50 Pfd. per Nachnahme vers.
A. Honerath, Elmshorn Holst.

Bleiverglasung,
bester und modernster Ausführung, fertigt 883
Heinr. Kerkhoff, Essen-R., Kastanien-Allee 53, Telef 1192.
Reparaturen billigst.

Wringmaschinen-Walzen
werden billigst überzogen bei
Heinrich Preute,
Bahnhofstrasse Nr. 30.

Rhein. Bohnäpfel
Mk. 12.—,
Fürstenäpfel
Mk. 13.—
per Ztr. ab hier Nachnahme.
Jacob Frenz jr.,
— Vallendar. —

Garantiert reiner
Bienenhonig
per Pfd. 90 Pfg.
A. Witkop,
Kolonialwaren und Delikatessen. 4726
Bochumerstrasse 29.



Generaldepot: Wilhelm Gerling,
Weingrosshandlung, Florastrasse 45.

GELSENKIRCHENER
GROSSSTADTSEIFE
„MIT DEM SCHMIED“
Ges. gesch.
Mit reeller Preisverteilung überall käuflich
Fabr. Fr. Schmidt in Gelsenkirchen.

